



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
139 (1928)

323 (14.7.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347100](#)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
oder durch die Post monatlich R.-M.- — ohne Beitragsabzug.
Bei vollständiger oder unvollständiger Bezahlung nach
Abrechnung noch zu bezahlende Postleistung 17800 Kurfürsteneck,
Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2., Haupt-Redaktion B 1, 9/11
(Balduinsteinhaus). Geschäftsräume: Balduinsteinhaus,
Schwingerstraße 19/20 u. Kreuzstraße 11. Telegrafen-
Adressen: General-Anzeiger Mannheim. Ersteheitwochen-
zeitung. Redakteur: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Annahme des Amnestie-Gesetzes

Die gestrige Schlussitzung des Reichstags

Vorleipolitisches Gezänk bis zuletzt

■ Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Nun ist auch der Reichstag in die Ferien gegangen. Man hatte, da man früh um 11 Uhr zusammengekommen war, gemeint, schon mit den ersten Nachmittagszügen heimfahren zu können. Das Schicksal hat es anders gewollt. Das Schicksal, das in diesem Falle die Splittergruppen und die Radikal-
kalen von links und rechts heißt, die wünschten, ehe die große Sommerpause anhob, ihrer Wählerschaft noch einmal nachdrücklich sich in Erinnerung zu bringen. Und so erklommen bei unbedränglichen Anträgen, die u. a. Umständen ohne Aussprache passiert wären, allerhand komische Dinge und Unbekannte die Tribüne, um ihr Sprachlein zu sagen und die Notwendigkeit ihrer parlamentarischen Existenz nachzuweisen. Einmal — bei dem an sich sehr verständigen volksparteilichen Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur weiteren Durchführung des landwirtschaftlichen Notiprogramms — griff sachlich und praktisch auch der neue Reichsminister ein, um dem Ueberreiter der unterschiedlichen Bauernparteien zu wehren. Und immer wieder entlud sich rüde und hemmungslos in Rede und Zwischenrufen das Schimpftöpfchen der so tresslich aufeinander eingespielten Nationalsozialisten und Kommunisten. Das wurde, da man endlich an die Amnestievorlage gekommen war, zur Orgie. So herhaft u. unverdrossen hammernde der Moskowitzer Gescheie auf die Sozialdemokratie ein, daß zeitweilig die ganze Amnestie gefährdet schien.

Die Sozialdemokratie, erklärte Herr Dittmann, müßte sich überlegen, ob sie nach diesem Austritt ihre Unterschrift nicht zurückziehen wolle. Sie hätte um eine halbe Stunde Unvermögen. Aus der ersten halben Stunde wurde eine zweite und noch eine, dann hatte Herr Döbe seine Fraktionsgenossen soweit beruhigt, daß sie doch wieder mitzumachen sich entschloß.

Das war, wenn man so will, edelmäßig: Denn an der Amnestie sind von parteiweisen die Sozialdemokratien weniger interessiert als die Kommunisten. Auf die äußerste Linke, unzählig fast, es noch zu sagen, blieb die Beste dennoch ohne Eindruck. Als die grundhäßliche Entscheidung schon gefallen, die Vorlage mit allen Stimmen gegen die der Bayerischen Volkspartei in erster Lesung bereits angenommen war, erhob sich bei der Dritten der grimmige Süder noch einmal, um allen Haß, der auf den kommunistischen Seelen gegen den höheren, klügeren und verhältnismäßig gesitteteren Bruder lagert, der Sozialdemokratie ins Gesicht zu speten, und im zum Teufel recht niedergeschendem, persönlichen Gezänk ging die Sommertagung aus.

Stunk und Krakeel, der selige Schüler mag es uns verzeihen, — war ihr letztes Gelaut.

Was ähnlich zu dieser Amnestie, der 5. nach der Staats-
umwälzung sich anführen läßt, hat geschickt, würdig und mit
diesem Tact der neue Reichsjustizminister Dr. Koch gefragt. Er hörte sich, in die mancherlei Kunden und empfindlichen Stellen zu rühren und hob die Aussprache so von vornherein auf eine höhere Ebene oberhalb des Prestiges und der Parteiung. (Dass sie auf der nicht blickt, war nicht seine Schuld. Einem Parlament, in dem Kommunisten und Nationalsozialisten über nahezu 70 Köpfe verfügen, wird die Eignung, Niveau zu halten, immer fehlen.) In der Tat war die Amnestie, die doch ein Einbruch in die Rechtsphäre ist und ein Willkürat ist, nur zu verteilen, wenn sie wirklich und unverdrosslich die legit. ist, wenn sie den großen Schwamm darstellt, mit dem man alle unbeglichenen Rechnungen auslöscht, die aus den Jahren der Demokratization übrig blieben, da die Reichsgenossen in der Verbitterung und Enttäuschung über den verlorenen Krieg sich selber verloren hatten.

Herr Koch hat das heute sehr hübsch ausgedrückt: Es gelte, einen

Strich unter die Seiten der Reichsverwirrung

zu ziehen. Und er hat dabei an die Länder appelliert, daß sie dem Verfahren des Reiches sich anschließen und gleichzeitig angebieten, daß auch den in die Demokratiprozesse Beteilten, auf die es den Deutschenationalen ankam, in nicht zu langer Frist die volle Freiheit wünschen würde.

Das Wort von dem Schlüpfürth unter die Wirren der letzten Jahre ist hernach von dem Zentrumsvorleser Wagmann aufgenommen worden. Auch das Zentrum ließ keinen Zweifel, daß diese Amnestie auf lange, lange Zeit die Leute sein müsse. Bei der Deutschen Volkspartei und den Demokraten hat man vermutlich genau so gedacht und es deshalb unterlassen, sich noch zum Wort zu melden.

In der Schlussabstimmung erklärten außer der Bayerischen Volkspartei nur noch die Deutsch-Hannoveraner sich gegen das Gesetz. Das war eine sehr starke qualifizierte Mehrheit.

Ein unendlich düsteres und tragisches Kapitel ist damit hoffentlich endgültig abgeschlossen. Das demagogische Gefürel der von Moskau Ausgeholtene wird freilich nicht verstummen. Doch darum braucht man sich nicht kümmern. Man soll über Fragen des Rechts nur mit Leuten reden, die selber Recht zu üben wissen.

Kritik dieser Reichstagssitzung

■ Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Hier und da wird schon versucht, dem gestern nach knapp dreiwöchigem Zusammenbringen in die Ferien gegangenen Reichstag Besuchern zu schreiben. Der "Vorwärts" zeigt sich im allgemeinen zufrieden, immerhin kommt er nach allerlei Aburdigkeiten und nachdem er die gegen die Kommunisten gekehrte Abwehrsonate noch einmal gründlich abgespielt hat, zu dem ein wenig resignierten Ergebnis: "Der Reichstag ist in die Ferien gegangen, nun soll das Kabinett zeigen, wie es weiter arbeiten kann. Es ist ein Experiment, niemand kann den Ausgang prophezeien, niemand kann aber auch nach den Erfahrungen der letzten Wochen ernstlich behaupten, daß es schon mitschlungen ist."

Das ist nun wieder nicht die Meinung der "Stern"-Presse, würde sie freilich auch nicht sein, selbst wenn das Kabinett Müller-Schreyer, das manche Leute auch Müller-Severing nennen, Berge eingerissen hätte. Der neue Besen hat wirklich nicht weniger als gut gelernt", verkündet der "Sokalanzeiger" und im Herbst werden seine Leistungen erst recht zu wünschen übrig lassen.

Ungefähr so heißt es auch in der Berliner "Borsenzeitung", die befürmert hält: Die gesetzgeberliche Tätigkeit hätte lediglich in der Annahme des Amnestiegesetzes bestanden. "Lieber Himmel haben wir wirklich nicht schon genug Gesetze?"

Änderer Meinung ist das andere Berliner Börsenblatt, der "Börsenkuriere", der — neuerdings — mit Massen bei der bürgerlichen Linken steht: "Kann sich die Regierung Müller, wie sie hofft, auf Jahre einrichten, so wird sie auch das Pausum (gemeint ist das umfangreiche Regierungsprogramm) aufarbeiten können. Aber das wird sich erst nach dem November entscheiden."

Ungefähr so urteilt, zum Guten redend, auch die "D.A.Z.": "Es geht nicht an, dem Reichstag daraus aus der laren Gruppe nämlich einen Vorruck zu machen, denn die langwierigen Verhandlungen zur Bildung des Kabinetts und dessen gegenwärtiger, noch nicht aktionsfähiger Zustand hindert die Arbeiten größeres Sills. Am Herbst wird sich zeigen, welche Aussichten die heute noch recht ungeläufigen Koalitionsverhältnisse für die Arbeiten des Parlaments gestalten."

Welchem Urteil im allgemeinen auch wir uns anschließen möchten.

Es war zu erwarten, daß die Kommunisten auch weiterhin nach Amnestie schreien

würden. Das trifft denn auch prompt ein. Die kommunistische Partei, erklärt heute früh die "Rote Fahne", würde ihren Kampf fortführen und feiern, "bis auch der lebte proletarische Kämpfer sich in Freiheit befindet". In anderer Seite berichtet das gleiche Blatt von Hemmungen, Herrn Marx 1914 unbedingt sofort der deutschen Freiheit wiederzugeben, model es in der bekannten Instinktlosigkeit von der Berliner demokratischen Großpresse unterstützt wird.

Aber auch die Gegenseiter auf der anderen Seite erklären, nicht raten und nicht rüsten zu wollen. "Niemals", ruft die "Deutsche Zeitung", "dars mit der Amnestie", wie sie gestern beschlossen wurde, der Kampf für die Freiheit der Gemeinschaften beendet sein. Niemals werden wir anerkennen, daß dieser Gnadenverlust das Unrecht besiegt, das im Namen des formalen Rechts begangen wurde. Dringlicher als je ergeht gerade heute der Ruf nach Freiheit für die Gemeinevertretenen."

Wer auf die gestrige Rede des Justizministers genau hörte, wird wissen, daß die "Deutsche Zeitung" sich unruh aufregt. In nicht zu langer Frist, wir wiederholen, wird sich auch vor den Gemeinevertretenen das Gefängnisvorstor aufstellen.

Steuerentlastung?

■ Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Über das Steuerentlastungsgesetz wird der Reichsrat seine Entscheidung, wie wir hören, erst in der nächsten Woche zu fällen haben. Die wenigen Tage, die noch bleiben, würden einer nochmaligen Erörterung der finanziellen Situation durch die einzelnen Länderregierungen gewidmet werden. Im allgemeinen begegnet man aber noch wie vor in Reichsratssitzungen der Auffassung, daß die vom Reichstag begünstigte Finanzpolitik des Reiches Gewinne an die Steuerzahler auf Kosten der Länder zu machen, den ohnehin schon knapp gehaltenen Ländern eine geordnete Finanzwirtschaft auf die Zukunft unmöglich machen müsse. Man sagt dort: "Shon die geplante Einkommenssteuerentlastung bedeute für die Länder einen Verlust. Darüber hinaus aber sei für den Herbst ein Abbau der Realsteuern bedacht, der dann noch eine weitere Schädigung der finanziellen Abschlüsse vom Reich bedeuten würde."

Die letzte Entscheidung ist jedoch, wie gesagt, noch nicht gefallen. Die Situation bleibt vorläufig undurchsichtig. * Ein Ausdruck der Leibesübungen ist im Reichstag gebildet worden. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Schröder (Sos.) gewählt.

Die ewig Gestrigene

Jeder von uns, der weiß, wie wunderschön Italien ist und mit welch' liebenswürdiger, ungeheuerlicher Freundschaft im Schmiedelande aller Germanen auch jedem Deutschen begegnet wird, kann nur immer wieder mit schmerzlichem Bedauern constatieren, daß die Politik der Machthaber dieses Landes die Politik der ewig Gestrigene ist. Es ist die Politik jener Kategorie von Leuten, die aus dem Feuer des Weltkriegs und dem Grauen und Alldram der Nachkriegsjahr nichts vergessen und nichts hinzugelernt haben. Dies Bedauern ist gerade von deutscher Seite schon deshalb durchaus ehrlich, weil wir wissen, daß wir mit Italien keinerlei Interessenkonflikte haben. Doch immer wieder und wieder werden wir in provozierender Weise daran erinnert, welch' schwerzoller Pfahl im deutschen Volkskörper die durch die italienische Überheblichkeit verursachten Zeiten der Deutschen in Südtirol sind.

Bu einer Zeit, wo die regierenden Männer aller Völker der Welt in ihren öffentlichen Kundgebungen vom Frieden, von Verständigung und Gerechtigkeit zwischen den Nationen wenigstens reden, wo der Kellogg-Pakt, der den Krieg für alle Seiten in Acht und Wahn tun soll, im Mittelpunkt der weltpolitischen Erörterungen steht, wo sogar Piccard, der sonst keines so Unverhohlenen, glaubhaft klingende Worte von ehrlicher Verständigung auch zwischen Deutschland und Frankreich findet, bringen es die italienischen Machthaber immer noch fertig, bei ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit eine Sprache zu führen, die vom Geiste des Friedens und der Versöhnung auch nicht einen Hauch verprüfen läßt, die vielmehr ganz dazu angeht, statt Frieden, statt Versöhnung, Hass zu säen und statt die vom Friedenswillen der Völker so heil erachtete Abprüfung zu fördern, einen billigen Vorwand bietet für ihre weitere Verschleppung und für neue Rüstungen. Der Verlauf der italienischen sogenannten Siegesfeier in Bozen ist ein Schlag in das Gesicht aller friedliebenden Nationen. Mussolini selbst, der sich sonst eine günstige Gelegenheit, nach Südtirol zu reisen und dort eine seiner verunglimpten Triumphator- und Drostreden zu halten, nie entgehen ließ, war diesmal seltsamerweise nicht erschienen. Er hatte den König mit seiner Vertretung beauftragt. Vielleicht deshalb, um den Südtirolern und der Welt etwai zu zeigen, daß auch andere Minister seines Kabinetts solche Reden halten können, wie man sie bisher nur von dem Duke selbst gewöhnt war und daß auch die Anwesenheit des Königs keinen Einfluß auf die Mächtigung der Sprache haben kann. Wenn man es nicht schwarz auf weiß gelesen hätte, sollte man es wirklich nicht für möglich halten, daß der Minister eines modernen Kulturstates bei einer so hochpolitischen Gelegenheit wie es die Einweihung eines Siegesdenkmals in Südtirol ist, unter feierlichem Aufwand einen Schwur leisten kann, in dem er unter Anrufung Gottes, "der in unserem Herzen liegt", dem König schwört, "die Wehrkriegerlich vorgebereiteten und geschlossenen Marsch anzutreten, wenn Seine Majestät den Appell erläutet...". Damit über die Art dieses Appells und dieses Marsches ja kein Zweifel erlaubt sein kann, hält dieser Minister nach einem Bericht der Zeitung "Die" in seinem Schwur noch hinzu, daß die "Vittoria" auf dem Triumphbogen des Denkmals ihre Flügel nicht einzogen, sondern ausgebreitet halte, um den Krieg fortzuführen, denn der Sieg von Vittorio Veneto bedeute kein Endziel, sondern nur eine Etappe. Die Siegesfeiern faschistische Italien könne nicht einmal eine Diskussion über seine Grenzen zulassen.

Was soll man zu solchem bombastischen Niedertrübung sagen? Soll man ihn ernst nehmen oder soll man ihn abschädigend ignorieren. Vängere Zeit hindurch ist man ja in einem großen Teile der deutschen Presse über die verschiedensten Explosionen und Untergänge Musolinis rein rezipierend zur Tagessordnung übergegangen. Das gelang in dem Bestreben, die Bestechungen zu Italien durch scharfe Gegenbeschuldigungen nicht zu verschärfen. Es gelang auch aus dem Gefühl unserer Ohnmacht heraus und weil wir zum Schaden nicht noch den Spott haben wollten, wenn wir mit den Säbeln rasseln, die wir nicht haben. Auch hofften viele, daß Mussolini am ersten mit seinen bombastischen Reden Schluss machen würde, wenn er außer Landes keinen Widerhall mehr finde. Eine zielang setzt es fast so, als ob er ein wenig zur Ruhe gekommen sei. Doch es war nur eine Täuschung. Er selbst redete diesmal in Bozen zwar nicht, doch er schickte einen seiner Minister vor, der selbstverständlich nur sein willenloses Werkzeug ist und das reden muß, was ihm vom Diktator befohlen wird.

Man darf deshalb diese Sabotage des Friedens nicht länger mehr ignorieren. Soviel läuft von Gefahr, sich misschuldig zu machen an einem Renaissances eines dämonischen Kriegs- und Vernichtungsstreites, den wir schon bald überwunden hoffen und dessen völlige Ausrottung das höchste Ziel der Kulturmenschheit sein muss. Wer es sich um die Festigung und Aufrechterhaltung des Weltfriedens dreht, darf es keinesfalls lastige Rücksichten geben. Die Deutschen in Südtirol verlangen, daß wir uns um sie und ihre Leiden noch (oder wieder) mehr als in den letzten Jahren bemühen. Nicht nur an uns Deutsche appellieren sie gerade jetzt aufs neue, sondern gleichzeitig auch an ganz Europa. Alle in Tirol gewählten Nationalräte haben der österreichischen Regierung die Entschließung von 228 nordtiroler Gemeinden übermittelt, in der ein Schritt der Bundesregierung bei den europäischen Mächten angesehen der südtiroler Deutschen gefordert wird. Mögen wir Deutsche da nicht die ersten sein, die sich für sie einsetzen? Von der Hilfe des Bundeskanzlers Dr. Seipel, an den die Tiroler ihren Appell adressiert haben, werden sie nicht allzuviel erwarten,

büren. Man weiß ja, wie in Wien die Verhältnisse liegen. Die wegen Südtirol zwischen Wien und Rom entstandene Spannung, die schon zur Überzeugung des italienischen Gesandten in Wien geführt hatte, ist vor kurzem wieder beigelegt worden. Kanzler Seppel mußte sich bekanntlich zu der Erklärung verstellen, daß Südtirol für Österreich lediglich eine kulturelle Frage darstellt und daß er nie daran gedacht habe, sich in die italienische Innenpolitik zu mischen. Das diese Haltung Seppels im Wiener Nationalrat sehr scharfe Kritik gefunden hat, vermag an dem Tatbestand an sich nichts zu ändern. Die „Welt, Bsp.“, die man in dieser Frage gewiß seiner Brunnenverglasung verdächtigen wird, meint, daß die österreichische Gesichtsnote ausschließlich den Zweck versetzte, Italien für künftige Ankelebverhandlungen günstig zu stimmen und das faschistische Veto gegen den Bundestragungsplan der Nelleskredite aus dem Wege zu räumen.

Doch, man sagt nicht umsonst, daß wo Menschen schwelgen, Steine reden. Und so erleben wir die sehr bemerkenswerte Tatsache, daß die Engländer, die sich sonst in allen Dingen, die sie und ihre Interessen nicht direkt angeben, sehr fehl und reserviert zurückhalten, die Südtiroler Frage in ihrem Parlament aufrufen. Von einer so prominenten Persönlichkeit wie Lord Cecil wurde soeben im Oberhaus Kipp und klar ausgesprochen:

Die Frage der Minderheiten bedarf außerordentlicher Aufmerksamkeit. Der italienische Einfluß auf Österreich gewinnt die Überweitung Südtirols an Italien wie mit sehr gewaltigen Kräften belegt werden. Wenn unter solchen Umständen ein bestimmtes Land auf einer internationalen Konferenz im Vertrauen auf seine Sicherungen den Besitztum eines anderen Landes übernehmen bekommt, kann haben die Italiener des Beitrages, die dem betreffenden Lande das Gebiet überlassen haben, wenigstens während einer bestimmten Periode das Recht zu sagen: „Wir halten Eure Verpflichtungen nicht ein. Wir sind das Land.“

Ohne und hinter den breiten Rücken des mächtigen englischen Peeters, den man bisher immer für einen guten Freund Mussolinis hält, verstecken wir wollen, stellen auch wir die völklige Unhaltbarkeit der heutigen Zustände in Tirol fest. Auf den offiziellen Tiroler Appell hin werden die Großmächte Europas nicht umhin können, auf die Abstellung wenigstens der schwierigen Zukunft der italienischen Willkürherrschaft in Südtirol bedacht zu sein. Zur Information der Volksbundjuristen und Diplomaten, von denen es auch heute noch einige geben mag, die, wie seinerzeit Wilson über die historischen Tatsachen nicht richtig im Bilde sind, stellen wir gleichzeitig fest, daß der Abgeordnete der Tiroler Volkspartei Steinäcker durchaus die Wahrheit sprach, wenn er in der Protestkundgebung, die auf dem Berge Aßl gegen die Errichtung eines Sieges- und Denkmals in Bozen stattfand, daran hinwies, daß Italien nicht den geringsten Grund habe, trotz eines Siegs zu feiern. Niemand in Südtirol habe während des ganzen Krieges auch nur einen einzigen italienischen Soldaten auf deutsch-südtiroler Boden gesehen. Was Italien errungen habe, seien nur die 30 Silberlinge des Judas gewesen, das Siegesgeschens seiner Freunde.

Wie die Dinge liegen, kann man also den Italienern nur dringend empfehlen, sich von den Dämonen des Imperialismus nicht allzu lange mehr fortzulassen zu lassen. Oder wollen es die Italiener wirklich mögen, „den Flug ihrer Fliegen, nur in ihrer Einbildung bestehenden“ Siege“ mit der Leidenschaft eines Nochlebens fortzuführen, um es dann, wenn ihnen ihr Übermut schließlich schlecht bekommt, darauf ankommen zu lassen von den Volksbeweisen gerettet zu werden?

H. A. Meissner.

Auch die Ballongruppe gesichtet

Einer Meldung der Telegraphenagentur des russischen Rotenbundes zufolge ist der Standort der Alessandrini-Gruppe, die mit dem Ballonkörper der „Italia“ abgetrieben worden war, 80 Grad 45 Minuten nördlicher Breite und 20 Grad 30 Minuten östlicher Länge. Der Hilfsausklang hält die Vermutung nahe, daß wahrscheinlich, daß Amundsen die Alessandrini-Gruppe erreicht hat und bei ihr ist.

Mit dem Ballon weitergetrieben wurden der Geographieprofessor Renato Alessandrini, der Theologe Aldo Vinzetti, der Journalist Ugo Vago, der Mechaniker Gattito Glocce und Attilio Garattini und der Unteroffizier Ottone Ardunio. Der angegebene Standort liegt etwa 60 Kilometer weiter östlich vom Standort des roten Zeltes, weshalb es verwunderlich ist, daß die vielen Erfindungsfähige, die sich zum Teil in einem weiten Umkreis vom roten Zelt bewegten, zu keinem Ergebnis führten.

Auch Hauptmann Sora gerettet

■ Rom, 14. Juli. (United Pres.) Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist der italienische Hauptmann Sora mit dem Hundschützenführer Bandanger von einem finnischen Flugzeug, das von schwedischen Fliegern begleitet wurde, gerettet und nach Kingsbay gebracht worden.

Sora war von Beverley-Sund am 18. Juni anscheinend und ist bis zur Donauinsel gekommen, um von dort weiter zur Viglieri-Gruppe vorzudringen. Schwedische Flieger hatten ihn dort entdeckt und ihm eine Pausch abgeworfen, in der ihm dringend angeraten wurde, den Fliegen nicht fortzufügen, sondern dort seine Bergung durch Flieger abzuwarten. Die Schweden und Finnen vereinbarten daraus die Expedition durch die Sora und Bandanger gestern gerettet wurden,

Malmgreen's Leiche noch nicht gefunden

■ Stockholm, 14. Juli. (United Pres.) Nach neueren Meldungen des Göteborgs-Krassins handelt es sich bei dem Hundschützenführer Bandanger von einem finnischen Flugzeug, das von schwedischen Fliegern begleitet wurde, gerettet und nach Kingsbay gebracht worden.

Malmgreen hat bis jetzt den Schilderungen seiner Gefährten überaus heldhaft gezeigt. Als ihm der Weitermarsch unmöglich wurde, beschwore er sie, ihm bei der Brücke, welche zu lassen und zu versuchen sich selbst zu retten, 14 Tage lang hätten sie dieser Bitte widerstanden und dann, als die Lebensmittel ausgingen, sich auf den Weg gemacht, bis Marions Stein ertröd und sie dort zu machen zwang. Während der letzten 18 Tage hatten sie keinerlei Rationierungsmittel mehr und zum Schluß gegen die fürstbare Kälte standen ihnen nur zwei Decken zur Verfügung. Der Eisblock, auf dem sie sich befanden, bröckelte ständig weiter ab und sie mußten jeden Augenblick damit rechnen, daß sie ertrinken würden. Auch die Besatzung des „Krassins“ ist der Ansicht, daß der Eisblock sich höchstens noch ein bis zwei Tage erhalten hätte.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Im weiteren Verlauf der gestrigen Beratung stimmte das Haus der Freiheit des Sennheimsabgeordneten Schneider in den Berat der Preußisch-Süddänischen Klasse vor.

Abg. Dr. Mattes (D. B.) nahm nochmals das Wort zur Begründung seiner Steuererhöhungsanträge, die er für berechtigt und durchführbar hält.

Finanzminister Dr. Schmidt erwiderte mit dem Hinweis, daß sich die Überschreitungen nicht aufwärts, sondern abwärts bewegen. So habe man im letzten Vierteljahr statt 100 nur 100 Millionen erhalten. Die Nettoeinheitswerte, die offiziell zum 1. April 1929 kommen, werden uns wieder vor etwas Neues und damit von unsicheren Schätzungen stellen. Die Aufsätze aus der Gebäudefördersteuer betrugen nicht 20, sondern 30 Prozent. Dann möge man an die zahlreichen Gebüche um Steuererleichterung denken. Die Bemerkungen über steuerliche Gerechtigkeit müsse der Abg. Dr. Mattes an die Adresse des Reiches richten, daß die Länder zwinge, Realsteuern zu erheben.

Die kommunalen Anträge wurden nach weiterer unveröffentlichter Debatte abgelehnt und die sonstige Abstimmung bis zur Verhinderung über das Finanzgesetz verschoben.

Die Gebäudefördersteuer

führte zu Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Vogel (FDP) und Matz-Heidelberg (Soz.). Abg. Schröter (Btr.) stellte mit Genehmigung die großen Erfolge im baulichen Wohnungsbau fest. In dieser Beziehung siehe das Land Baden 25 Prozent höher als das übrige Reich. Karlsruhe marschierte an der Spitze aller Städte und die Gemeinden habe geradezu eine Glanzleistung vollbracht.

Nach Ablehnung von Anträgen der Kommunisten und der sozialdemokratischen Fraktion wurde dem Auschlußantrag zugestimmt, die Überweisung aus der Gebäudefördersteuer für die Wohnungsfürsorge von 11.720.000 RM. auf 8.870.000 RM. herabzusetzen.

Längste teilweise heftige Auseinandersetzungen trüpfeln sich an das Kapitel Fleischsteuer. Minister Dr. Schmidt erklärte, die Regierung lehne auf dem Standpunkt, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage weder die Fleischsteuer noch die Hirschfleischsteuer aufgehoben werden könne. Die Mehrheit des Hauses stimmt indessen dem sozialdemokratischen Antrage zu, die Fleischsteuer zum 1. April 1929 aufzuhoben.

Das Abstimmungsergebnis war 27 Stimmen für, 25 dagegen. Das Zentrum lehnte den Antrag geschlossen ab, mit ihm ging der Abg. Hartle (Dnai.). Sechs Abgeordnete, nämlich die Demokraten und der Wirtschaftspartei Kraiburg, enthielten sich der Stimme. Finanzminister Dr. Schmidt bat den Landtag, die weitere Abstimmung über den Auschlußantrag betr. Aufhebung der Hirschfleischsteuer und über die Einstellung betr. Fleischsteuer anzutreten, da er über die neu Sozialreform dem Staatsministerium Vortrag erstatten wolle.

Mit der Genehmigung der restlichen Einnahmedispositionen war das Budget des Finanzministeriums im allgemeinen erledigt.

On the Nachmittagssitzung wurde das Budget der „Amortisationskasse“ erledigt, nachdem Finanzminister Dr. Hermann erklärte, daß eine Reformierung des staatlichen Majolikanenfaktors an Haupts und Gliedern erfolgen soll.

Es folgte die Abstimmung über die zum Finanzbudget vorliegenden Anträge. Die Auschlußbeschlüsse fordern sämtlich die Zustimmung des Pleins, darunter auch eine Entscheidung, worin die Regierung erachtet wird, als bald und zwar funktional mit Wirkung vom 1. April 1929 an eine Rendierung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes in diesem Sinne anzuwenden.

Eine längere Debatte verursachte der Auschlußvorschlag, dem Antrag Dr. Höhne (Btr.) betreffend Belämmung der Kindertuberkulose in folgender Richtung zu gestimmen. Die Unterdrückungsgebühr wird auf 0,40 RM. festgesetzt, wovon die Staatskasse die Hälfte trägt. Die Regierung soll prüfen, ob nicht später die Gedächtnisse ganz auf die Staatskasse übernommen werden können. Den Auschlußbeschlüssen wurde zugestimmt.

Annahme fand ferner nach kurzer Debatte ein Antrag, wonach die Regierung bei der Reichsregierung dahin wirken soll, daß den notleidenden Winzern die im Dezember fälligen Wingerkredite weitergestundet und die fälligen Binnen erlassen werden.

Ohne Aussprache nahm das Haus Kenntnis von dem Schreiben des Justizministers über die Errichtung eines Amtsgerichts in Singen. Die einkreisliche Zustimmung wurde erzielt.

Um 6.30 Uhr verließ sich das Haus auf Dienstag, 17. Juli, vorw. 9 Uhr. Die ursprüngliche Absicht, die Landtagsarbeiten diese Woche zu beenden, ließ sich also nicht verwirklichen.

Das Amtsgericht in Singen

Die Regierung hat sich entschlossen, der Errichtung eines Amtsgerichts in Singen unter der Voraussetzung näher zu treten, daß die Gemeinde Singen ihrer Aufgabe entsprechend die Diensträume nebst Einrichtung in dem vom Justizministerium für notwendig erachteten Umfang zur Verfügung stellt. Dem neuen Amtsgerichtsbezirk werden 22 Gemeinden der bisherigen Amtsgerichtsbezirke Radolfzell, Engen und Stoccard angehören. Es ist bedenklich, daß Amtsgericht Singen mit 2 Richtern zu besetzen und in Radolfzell einen Richter zu bestellen. Absehen von den Umgangsosten werden aus der Errichtung des Amtsgerichts in Singen befürchtete Auswirkungen für den Staat nicht erwachsen. Der Justizminister hat dem Landtag in einem Schreiben von diesem Beschluss der Regierung Kenntnis gegeben. Der Haushaltsausschuß stimmte zu und gab auch die fürsorgliche Zustimmung gemäß Artikel 36 des Stadteches für den Fall, daß die Reichsliste Wirkung auf die Errichtung des Amtsgerichts haben sollte.

Malmgreen's Dank an die Räteregierung

Mussolini hat in Rom den Unterstaatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Granda, beauftragt, sich nach der Botschaft der Räteregierung zu begeben, um der Regierung der Räteregierung durch Vermittlung ihres Botschafters die Gefühle der lieben Danbarkeit der italienischen Regierung und des italienischen Volkes für das hochherzige und ruhmvolle Werk, das die Krassins-Expedition zur Rettung der Schiffbrüchigen der Italia durchgeführt hat, zu übermitteln.

Neues schweres Autobusunglück

Am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Straße Koppenhorn-Detmold ein schweres Autounfall, bei dem 50 österreichische Schul Kinder, die sich im Kinderheim Remscheid bei Paderborn befanden, wollten mit ihren Lehrern auf einem Passatwagen eine Fahrt nach dem Hermannsdenkmal machen. Auf der abschüssigen Straße kurz hinter Koppenhorn löste sich ein Bremsbolzen, sodass der Fahrer die Fußbremse nicht benutzen konnte. Infolge der Fahrgeschwindigkeit versagte auch die Handbremse. Der Wagen kam ins Schleudern, fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und stürzte in den Straßenrabatten. Durch den Sturz wurden mehrere Kinder aus dem Wagen geschleudert. Ein elfjähriger Knabe brach sich das Genick. 17 Kinder wurden zum Teil schwer verletzt ins Detmolder Krankenhaus geschafft, wo ein Kind seinen Verletzungen erlegen ist.

Eisenbahnunglück in Frankreich

3 Tote, 17 Verletzte

■ Paris, 14. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter) Aus Troyes wird gemeldet: Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern nachmittag kurz vor dem Bahnhof von Bar sur Aube. Ein Schnellzug Paris-Belvoir, der Paris 10.45 Uhr verlässt, hatte 45 Minuten Verspätung. Um 2.30 Uhr, als sich der Zug hinter der Station Bar sur Aube befand, hatten die Reisenden plötzlich den Eindruck, daß stark gebremst wurde. In dem Augenblick explodierte die Lokomotive und stürzte in ein Feld, ebenso der Kohlenwagen, der Gepäckwagen und ein Wagen 1. und 2. Klasse. Der Speisewagen und die restlichen 4 Wagen des Zuges blieben auf den Schienen.

In dem Augenblick, wo sich der Unfall abspielte, war eine Schiene gewaltsam von den Schwellen losgerissen und in die Maschine geschleudert worden, wobei der Kessel explodierte. Durch den heranrollenden Dampf wurden zwei Personen schwer verletzt, die später im Hospital starben. Von den weiteren 18 Verunglückten erlitten Frau ebenfalls ihren Verletzungen. Der Insassen erlitten schwere Brandwunden, ebenso der Heizer. Die übrigen Reisenden, Amerikaner, Engländer und Schweizer, kamen mit leichten Verletzungen davon. Im Augenblick der Entgleisung befanden sich fast alle Reisenden im Speisewagen, wodurch sich erklärt, daß die Zahl der Opfer nicht größer ist. Die Ursache des Unglücks konnte vorläufig nicht festgestellt werden, da der schwerverletzte Zugführer nicht gehört werden konnte.

Brand in einer Pulverfabrik

■ Paris, 14. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter) Aus Bordeaux wird gemeldet: Vor der Pulverfabrik von Bergerac brach gestern ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die Flammen schlugen 300 Meter hoch. Die außerordentliche Höhe der letzten Tage war die Ursache des Feuers, indem sich verschiedene Pulverfässer in Folge der Trockenheit selbst entzündeten.

Der Schaden ist bedeutend. Die Arbeiter, die sich in Nähe der Unfallstelle befanden, erlitten schwere Brandwunden und mussten ins Hospital überführt werden. Eine ganze Reihe von Einwohnern in der Nähe des Pulvermagazins sind erlitten brandgefährlich an Armen und Beinen schwere Brandwunden. Man zählt etwa 50 Verletzte, darunter viele Kinder. Man weiß noch nicht, ob weitere Personen vermisst werden. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört. Die umliegenden Häuser müssen geräumt werden. Bei zwei Turmpulverfässern mußten Schutzmaßnahmen ergriffen werden. In der Gasfabrik des Ortes war bereits ein Feuer ausgebrochen, das jedoch glücklicherweise rasch gelöscht werden konnte.

Attentat in Belgrad

■ Belgrad, 13. Juli. (United Pres.) Auf den Thron der serbisch-mazedonischen Komtesse ist, wurde heute morgen in seinem Büro im Ministerium des Innern ein Attentat verübt. Ein junger Mann hatte unter dem Vorzeichen, eine Pistole einzutragen, Zutritt erhalten. Raum hatte er das Büro betreten, als er einen Revolver hervorzog und einen Schuß auf den Fürsten Gado-Sabatowski abgab, der eine Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine Verwundung bei. Er wurde verhaftet. Seine Persönlichkeit steht noch nicht fest. Sabatowski wurde ins Hospital gebracht und die Kugel auf operativen Wege aus dem Kopf entfernt.

In diesen politischen Kreisen nimmt man an, daß es sich um einen Mordversuch von Anhängern des ermordeten Protectors handelt, da in Bulgarien die Ansicht weit verbreitet ist, daß Protectors von Mitgliedern des serbisch-mazedonischen Komites ermordet worden ist. Der 13. Juli gilt als mazedonischer Nationalfeiertag. Um diese Zeit kommt es häufig zu Gehößen unter den verschiedenen mazedonischen Gruppen.

Dessau und die Ozeanflieger

■ Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro) In Dessau planten man für den 24. Juli einen feierlichen Empfang der Ozeanflieger Köhl und v. Hünefeld, an dem sich das anhaltische Staatsministerium, die Stadtverwaltung und die Junkerswerke beteiligen wollten. Nach dem Besuch in Doorn hatte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderats beantragt. Diese erübrigte sich nun mehr, da Köhl und v. Hünefeld gestern abend nach Dessau telegraphiert haben:

„Erkoren durch Presse von Schwierigkeiten für offizielle Einladung seitens Dessau. Da wir unseren Flug nicht gemacht haben, um parteipolitische Zwischenfälle Deutschlands zu verstören, bitten unsererseits von offizieller Einladung abzusehen.“

Die Stadt Dessau wird also die beiden Flieger nicht empfangen. Über das Verhalten des Staatsministeriums steht noch nichts fest. Aller Vorahnung nach werden Köhl und v. Hünefeld wohl nur den Junkerswerken ihren offiziellen Besuch machen.

* Das Reichsgericht hat die Revision der beiden betroffenen Postbeamten gegen das am 12. Januar 1928 vom Landgericht Berlin gefallte Urteil verworfen.

Aus der Praxis des Gerichtschemikers

Wie werden Mordaten oder zunächst nicht klar liegende Todesursachen aufgeklärt?

Von Dr. G. Graß, beurlaubtem Gerichtschemiker in Mannheim

(Offiziell bestellter Sachverständiger für das Gesamtbereich der wissenschaftlichen Kriminaltechnik)

II.

Durch Schriftvergleich erläutert

Größeres Interesse weiterer Vollstrecker rief im Juli 1917 ein Handbuch hervor, der sich in der Stadt P. abgespielt hat. In dieser kleinen Industriestadt P. hatte sich am 20. Mai 1917 der Berliner Kaufmann Walter L. eingefunden, weil ihm von zwei Personen — Vater und Sohn —, die sich „Fabrikanten“ nennen, und die wir nachstehend Heinrich und Otto Drebäck nennen wollen, ein großer Posten Lederglocken zum Kauf angeboten worden waren. L. hatte in einem Hotel in P. Wohnung genommen und lebte auf Grund der geschäftlichen Verhandlungen zu den Mr. 4000, die er auf seine Reise mitgenommen hatte, am 20. Mai noch weitere Mr. 4000 telegraphisch aus Berlin nachsenden. Das Ledergeschäft kam aber nicht zustande, und L. beschäftigte deshalb, am 2. Juni nochmittags wieder von P. abzufahren, was er im Hotel noch am Mittag dieses Tages bestimmt ausprach.

Nachmittags um halb 3 Uhr wurde L. zuletzt in P. gesehen, wie er mit dem Sohn Otto Drebäck zu dem Vater in dessen Fabrik, in der damals aber kein einziger Angestellter beschäftigt war, hinzog. Kurz vor Heilegkeit des um 2.40 Uhr von P. abfahrenden Schnellzuges ließ sich Otto Drebäck das Gespräch des L. und dessen Hotelrechnung gemäß telefonisch ersterter Order vom Hausdiener des Hotels an die Bahn bringen.

Am folgenden Tage, den 3. Juni trat der Kaufmann Walter L. — scheinbar allerdings — in Köln a. Rh. wieder auf, denn hier schrieb sich jemand, der das Gespräch — Reisetasche und Ledergesetz — Walter L's mit sich führte, im Hotel E. als Walter L. in die Fremdenliste ein und am gleichen Tage erhielt das Geschäft des L. in Berlin folgendes Telegramm:

Walter L. Straße 78 Berlin
Habe hier zu tun bin Freitag, Samstag zu Hause
wohne Hotel E.

Da aber Walter L. weder am Freitag noch am Samstag, noch an den folgenden Tagen in Berlin eintraf, so fragte man natürlich gegen Mitte Juni in P. nach dem Verbleib des L. an; natürlich zunächst mit dem Resultat, daß L. bereits am 2. Juni nach Köln abgereist sei, und bei der Anfrage im Hotel E. in Köln erhielt man die Antwort, daß L. zwar am Tage der Abfahrt des Telegramms im Hotel gewohnt habe, aber am nächsten Morgen verschwunden sei, ohne sein Gespräch mitgenommen zu haben.

Walter L. war — um es hier gleich anzusprechen — einem Mord in P. zum Opfer gefallen, und der obere Täter hatten während mehrerer Wochen Zeit gehabt, alle Spuren zu vernichten, da ihnen das von Köln nach Berlin abgefahrene Telegramm eine längere Frist — aber doch nur eine Halbzeit — verschafft hatte. Waren wohl wirklich alle Spuren beseitigt? Keineswegs! Die Täter hatten — wie dies geradezu ausnahmslos der Fall ist, und wie es auch immer bleiben wird — nicht nur „Spuren“ ihrer Tat hinterlassen, sondern sie hatten sogar faulige Fleischer gemacht, und man brachte diese Spuren und Fleischer nur ins richtige Licht zu rücken, um die Täter zu überführen.

Nach den ersten polizeilichen Erhebungen hatte sich die zuständige Staatsanwaltschaft für die weiteren Feststellungen ausgesetzt. Die Originalschrift des Telegramms, daß der in Köln in Erreichung getretene L. höchstens am Telegraphenamt aufgegeben hatte, befand sich bereits bei den Alten, die ich vor allen weiteren Schriften auf das Szenario durchlief. Der Originaltext des Telegramms konnte bei der ersten oberflächlichen Betrachtung möglicherweise von der Hand des wissenschaftlichen Herrn Drebäck und der Schriftdruck und der allgemeine Schriftdruckus dieses Telegrammtextes mit der Schrift des ehrlichen L. eine gewisse Ähnlichkeit besaß. Erwähnt sei hier, daß die als „Gerichtschemiker“ bekannten, speziell auf kriminalistischem Wege tätigen Sachverständigen von jener der Schriftanalyse und der Vornahme von Schriftvergleichen ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet und diese Tätigkeit

als eines ihrer Hauptarbeitsgebiete betrachtet haben, wie dies aus dem weiter oben kurz erwähnten Umstand hervorgeht, daß der verstorbene Gerichtschemiker Dr. Paul Jägerich in Berlin bereits vor fünfzig Jahren die Photographie in den Dienst der Schriftuntersuchung gestellt hat.

So ergab denn die eingehend von mir vorgenommene Prüfung des Telegrammtextes auch eine außerordentlich reiche Ausbeute. Aufgefallen war der Kriminalpolizei an dem Telegramm bereits der Umstand, daß hier das Wort „Samstag“ stand, während es doch allgemein bekannt ist, daß der Ver- genommenen nicht „Samstag“, sondern „Sonntag“ sagt. Die Prüfung durch mich ergab schon in rein äußerlicher Beziehung zweier Umstände, die das Telegramm als gefälscht erscheinen lassen mußten. Die Auffindungszeit ergab nämlich, daß der ehrliche Walter L. sich ohne „h“ schrieb, während in dem Telegramm das Wort „Walter“ mit einem „h“ geschrieben war; es war aber nicht anzunehmen, daß der ehrliche Walter L. seinen Vornamen bald mit, bald ohne „h“ schreiben würde. Ferner ergab die Auffindungszeit, daß Walter L. in Berlin garnicht die Straßennummer 70, sondern die Straßennummer 74 besaß, und es war dann — ganz abgesehen von der sich nunmehr anschließenden schrifttechnischen Prüfung des Telegrammtextes — klar, daß der ehrliche Walter L. das Telegramm nicht ausgelegt haben konnte.

Der sodann vorgenommene Schriftvergleich mit der Schrift des Otto Drebäck ergab mit volliger Zweifelsfreiheit, daß dieser und kein anderer den Telegramekt in Köln geschrieben hatte. Dieses Ergebnis wurde später von mir für die Gerichtsverhandlung in großen photographischen Gegenüberstellungen von Landkartenartigem Androhung anschaulich gemacht.

Da nur derjenige, der wußte, daß Walter L. für immer stummi gemacht worden war, es unternehmen konnte, bereits am 3. Juni 1917 in Köln mit dem Gespräch des L. als Walter L. aufzutreten und als solcher zu telegraphieren, so war mit diesem Ergebnis des Schriftvergleichs bereits festgestellt, daß Otto Drebäck zum mindesten an dem Mord des Walter L. beteiligt war.

Die nunmehr ausgeschlossene Beschuldigung der Wohn- und Fabrikräumlichkeiten des Heinrich und Otto Drebäck ergab, daß sich in den Fabrikräumen des Vaters Drebäck an einer dunkelgebeizten Stuhlecke verdächtige Flecken fanden, die durch die vorgenommene Untersuchung als von Menschenhand in verrückend Wissenspunkten identifiziert werden konnten. Ebenso fanden sich in der Nähe dieses Stuhles an verschiedenen Stellen blutverdächtige Flecken, die als Spritzer von Menschenblut von mir identifiziert wurden, und es konnte auf Grund einiger weiterer Feststellungen das Gutachten dahin abgegeben werden, daß der Mord offenbar von Otto Drebäck mit oder ohne tödliche Hilfe des Vaters Heinrich Drebäck, aber jedenfalls im bewußten und gewollten Zusammenwirken mit diesem letzteren ausgeführt sein müsse.

Die anlässlich der Tatorbeschuldigung von der Staatsanwaltschaft ausgeworfene und an mich gerichtete Frage, wo denn die Leiche des Walter L. wohl zu finden sei, beantwortete ich damals auf Grund der Begehung der näheren und weiteren Dürlichkeit dahin, daß sich dies unmöglich mit Bestimmtheit sagen lasse, da sich bei diesem Augenschein ergab, daß man mit vorhältnismäßig nur wenigen Schritten von der Fabrik des Heinrich Drebäck aus den Straßen der Stadt ins freie, unbekannte Gelände gelangen könnte, und da der Boden hier überleichter Sandboden war. Es war deshalb außerordentlich leicht, nach eingetreterer Dunkelheit in der sandigen Umgebung eine Leiche rasch zu verschaffen.

Otto Drebäck wurde trotz seines Zeugnisses vom Standgericht zum Tode und seinem Vater wegen Beihilfe zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Nach seiner Verurteilung gestand Otto Drebäck die Tat ein, und es konnte nunmehr schließlich festgestellt werden, daß die Leiche tatsächlich zwei Häuser von der Fabrik des Heinrich Drebäck entfernt in einem Garten verscharrt worden war.

Abenteuer um Mittag

Ein „Schlüsseldrama“

Ort der Handlung: vor einem Berliner Hotel.

Held des Dramas: Ein bekannter Berliner Filmregisseur. Sagen wir Herr Bel.

Spielt an einem sonnigen Vorfrühlingssonntagmittag: Sagen wir zwischen drei und vier.

Als der Vorhang aufsteigt, ist der Schauspiel einen Augenblick leer. Dann kommt gemäßigt eine kleine Quietsch-Vimousine vor. Bleibt vor dem Hoteleingang am Parkplatz stehen. Herr Bel steigt aus, drückt gewohntsgemäß auf einen kleinen Hebel an der Innenseite der Tür und willst es kräftig ins Schloß. Er probiert noch die Tür, bevor er geht: Sie schließt gut.

Herr Bel verschwindet im Hoteleingang.

Eine Stunde vergeht.

Herr Bel erscheint wieder im Hoteleingang, d. h. im Ausgang. Er kommt also heranz und willt die angerautete Kugel weg. Er trifft an seinen Wagen und greift nach dem Schlüssel, den er in der rechten Hosentasche zu tragen pflegt. Der Schlüssel ist nicht da. Auch in der linken Hosentasche ist er nicht zu finden. Die Taschenlisenen werden auch vergeblich durchsucht. Ebenso die Westentaschen.

Den Schlüssel hat er also verloren. Oder zu Hause gelassen. Und die Wagentür ist so gut verschlossen!

Na, und in zwanzig Minuten muß er im Atelier sein.

Das nennt man Preis.

Was zu machen? Ein Filmregisseur soll doch ein Mann der Tat sein. Also ist ein Entschluß gefaßt: Er wird das Glas einschlagen und sodann die Tür von innen öffnen. Also los. Er holt einen großen Stein von der Straße, hebt seinen Arm und... wird im nächsten Augenblick energisch zurückgeworfen.

Ein Schupmann steht vor ihm.

„Oho, mein Lieber, — meint der Schuppo — was machen Sie da? Sie wollen wohl einen Wagen klauen, was?“

Herr Bel protestiert energisch. Holt Papiere hervor. Die Papiere werden geprüft. Der Tatbestand erläutert. Dem Entschluß wird vom Schuppo bestimmt,

„Also Sie wollen das Fenster einschlagen?“

„Doch, ich muß doch schon fahren.“

Der alte Schupmann hilft. Hängt den Knüppel ab. Nummer. Später liegen. Die Tür wird geöffnet. Die Hand zum Tant gereicht. Plötzlich wird Herr Bel, wenn möglich noch unärker als das erste Mal, zurückgeschissen. Ein aufgezogener Herr steht neben ihm.

„Mensch, was wollen Sie von meinem Wagen? Sind Sie verrückt? Warum haben Sie mein Fenster eingeschlagen?“

„Der Herr? Ihr Wagen? Das ist doch mein Wagen. Mein Wagen.“

„Das möchte Ihnen wohl so passen, was? Und mein Monogramm?“

„Natürlich! Da ist doch ein fremdes Monogramm. Der Schuppo tritt drohend näher.“

Herr Bel wird verlegen. Herr Bel schaut verwirrt um sich. Und entdeckt, daß ein paar Meter entfernt sein Wagen steht.

„Ach muss er in die Tasche greifen. Brusttasche ziehen, daß Fenster bezahlen.“

„Dann hebt er wieder den Stein auf, schleudert ihn wütend gegen seinen Wagen und schlägt ein Fenster ein.“

„Dann sieht er das Taschenmesser aus der Tasche, um die Stirn abzuwischen. Also, er zieht das Taschenmesser und mit dem Taschenmesser kommt etwas zum Vorschein.“

„Gä war der Schlüssel.“

Stefan Székely

Eine im Neckar versunkene Burg

Von Hermann Schnellbach

In der Nähe des heutigen Schwabenheimer Hofs bei Ladenburg hat einst eine Burg Schwabenheim oder Schwabenbeck gestanden, was geschichtlich bezeugt ist. Doch es gerade diese und keine andere Stelle ist, nicht zweifelsfrei ist. Wie Christ in den Mannheimer Geschichtsbüchern XIII ausführt, hat die Burg teils im Neckar, teils auf dem Hochufer gelegen.

Bon dem geraubten Gelde wollte Otto Drebäck aber nichts wissen; den Aufbewahrungsort wisse nur sein Vater. Der Vater leugnete aber nach wie vor alles. Nach Verbüßung seiner Buchhausstrafe hat er von dem unrechtmäßig erworbenen Gelde aber nichts mehr gehabt, da dieses von ihm offensichtlich vergraben wurde durch die Inflation inzwischen wertlos geworden war. An Otto Drebäck war die Todesstrafe durch Ersticken vollstreckt worden.

In dem soeben beschriebenen Falle wurde der Täter im wesentlichen durch das von mir erstellte Schriftstück erfaßt.

Als weitere Indizien kamen in der Haupthalle noch die im Habiträum des Vaters Heinrich Drebäck festgestellten Menschenblutsprünge hinzu; ferner traf ein Einsangsstäulein des Hotels E. in Köln als Zeugnis dafür auf, daß sie den Otto Drebäck als denjenigen wiedererkennen, der sich in das Fremdenbuch des Hotels eingetragen habe; auf die Frage des Gerichtsvorsteigers, woran sie den Verdächtigen wiedererkennen, erklärte sie, es seien die schwärmenden, leuchtenden Augen des Drebäck, die sie wiedererkennen. Tatsächlich hatte Otto Drebäck einen auffallend leuchtenden Blick. Auch ein Zimmermädchen des Hotels E., das den Drebäck aber garnicht bedient hatte und ihn nur zufällig auf dem Korridor hatte gehen sehen wollen, so daß das Gericht zunächst an ihrer Zuverlässigkeit Zweifel hatte, behauptete, den Angeklagten wiederzuerkennen. Diese Behauptungen der vorgenannten zwei Zeuginnen bestätigt Otto Drebäck freilich mit großer Energie, aber namentlich die Gegenüberstellungen der stark verzerrten Schrift des Telegramms und der Schriftproben von der Hand des Drebäck überzeugten das Landgericht, welches den Mord abzuurteilen hatte, von der Täterschaft des Drebäck, und sein am Tage nach der Verhandlung abgelegtes Geständnis bestätigte die Richtigkeit der Indizien und des gesprochenen Urteils.

Der Mord im Kaiserstolz Wald

Endlich sei über einen dritten Mordfall kurz berichtet, der sich Anfang Oktober letzten Jahres im Kaiserstolz Wald bei Mannheim abgetragen hat, und der insoweit Relevanz mit dem Mord im Schwarzwald hat, als im Kaiserstolz Wald die Leiche eines gut gekleideten jungen Mädchens etwa zwanzig Schritte von der durch den Wald verlaufenden Chaussee am Morgen des 8. Oktober 1927 zunächst durch einen Fahrmann gesichtet worden war. Dieser erstickte alsbald Anzahl, und es fuhr einem telefonischen Erkundigen entsprechend mit der Gerichtskommission ohne Vergang an Ort und Stelle.

Die Chaussee war durch Schups nach beiden Seiten auf annehmbare Entfernung abgesperrt; innerhalb der Absperrung mochten im ganzen etwa fünfhundert Personen — Vertreter des Gerichts, der Staatsanwaltschaft, der Kriminalpolizei und der Geriatrie — dienstlich anwesend sein; eine weibliche Leiche lag man etwa zwanzig Schritte seitlich der Chaussee im lichten Hochwald liegen. Der wie gewöhnlich an mich gerichtete Aufsichtsrat des ausländigen Richters, zunächst allein an die Leiche heranzutreten, um Blutsprünge festzustellen, damit solche durch das Herantreten einer Mehrzahl von Personen nicht vernichtet würden, kam ich nach. Schon nach wenigen Schritten, die ich in einem Halbbogen in die Richtung auf die Leiche zu machen begann, erkannte ich indessen, daß die Stelle, an der die Leiche zu liegen war, sorgfältig der Toten war, da ich eine in nicht ganz gerader Linie in dem Bewuchs des Waldbodens von der Chaussee zur Leiche verlaufende Schlagspur wahrnehmen konnte; danach war die Leiche offenbar schon im wilhelminischen Raum, wobei Auffinden von der Chaussee an den Hundert gescheit; infolgedessen war daß Auffinden von Tatortsprünen in erster Linie auf der Chaussee zu erwarten, und tatsächlich fand man innerhalb weniger Minuten u. a. eine abgeschossene Patronen, die ohne Zweifel mit der Tat im Zusammenhang standen.

Die Leiche ließ sich durch die sofort vorgenommenen Erhebungen der Kriminalpolizei rasch als diejenige eines auf einem Mannheimer Büro tätigen jungen Mädchens feststellen, und ebenso prompt führten die Erhebungen der Kriminalpolizei zur Ermittlung des Täters, da dieser sich unter Versteckung falscher Tatsachen schon seit Wochen in das Vertrauen des jungen Mädchens einzuschmeißen gewußt hatte und mit ihm mehrfach gesessen worden war. Der Täter war in Wirklichkeit ein ganz nichtorbiiger Mensch, der der Arbeit gern aus dem Wege ging, statt dagegen sehr gern konnte. Er wurde durch das Schwurgericht Mannheim im April dieses Jahres zu einer langjährigen Buchhausstrafe verurteilt.

Während durch Unterprüfung des Neckars die Burgruine auf dem Land, deren Reste bis in die über Jahre d. v. Ibbis, „Schönig“ genannt wurden, fortgeschriften ist, ragen bei niedriger Wasserstand heutzutage noch unscheinbare Mauerreste hervor, die der Wollmund „Schlößel“ nennit. Beide hielten zusammengehört, wobei vielleicht das „Schlößel“ der Vorhof der Burg war, das „Schlößel“ der Bergfried bildete. Der Turm diente zur Erhebung eines Wasserzolls, wie solche Türme auch anderwärts nachgewiesen sind (Mäuseturm bei Bingen). Die Burg beherrschte die Wasser- und Landstraße, die alte Nörderstraße, die von Heidelberg über Ladenburg, Worms, Köln zu.

Am Anfang des 13. Jahrhunderts wird in einer Urkunde des Klosters Schönau ein Gundradus Suabenheim als Besitzer erwähnt und 25 Jahre später wiederum: Gundradus miles cognomine Suabenheimer. Zu jener Zeit hatte also ein Mitglied des Geschlechts dieses Namens eine gleichnamige Burg inne, dem vermutlich auch die Erbauung der Burg zugeschrieben werden darf.

Bam 14. bis 16. Jahrhunderts ist eine Familie von Gundradus im Besitz der Burg und Herrschaft, die Wormser Lehens waren. Ein Erlichheim bestätigt, daß Lehen rechtmäßig vom Bischof von Worms erhalten zu haben: „Das U. ist zu Suabenheim mit dem garten und woge (Zeich) und länder auf dem Neckar, die angeht zu Suabenheim und uszert zu Ulrichshausen, item das gericht und die vogte.“

1515 verkaufte ein Erlichheim das Lehen an Heinrich von Hirschhausen. Das Wappen führt nun das Hirschhausen-Wappen, einen höheren Hirschkopf im blauen Feld. Im Zeich der Hirschhausen steht die Burg allmählich vom Neckar verschüttet worden zu sein, aber der Hof Schwabenheim wurde 1602 an die Mutter des letzten Hirschhauseners, Amalie geb. Beuerer von Ingelheim, auf Lebenszeit verliehen. 1652 war die Wasserburg Schwabenheim oder Schwabenbeck bereits eine Ruine, rötigte aber noch über dem Wasserspiegel hervor, was aus dem Bericht des Sekretärs des damaligen Pfalzgrafen, späteren Kurfürsten Friedrich II. hervorging, nach dem an jener Stelle der Pfalzgraf mit großem Gefolge seine Krone empfing und nach Heidelberg geleitete. Der Bericht unseres Geheimräters lautet, aus dem

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtversammlung vom 12. Juli 1928

Für eine voraussichtlich am 27. Juli ab. da stattfindende Bürgerausübung werden einige Vorlagen genehmigt.

Einige nach den Erfahrungen der letzten Betriebsjahre münschenswerte Änderungen des im Jahre 1921 zwischen den Gründern der Großkroßwerk Mannheim im A.G. abgeschlossenen Vorvertrags werden gutgeheissen. Die Zustimmung des Bürgerausschusses bleibt vorbehalten.

* Die Hitzewelle in Deutschland. Die Hitze hat am gestrigen Freitag besonders in Brandenburg, Mittel-, Süd- und Westdeutschland eine weitere Steigerung erfahren. Am Freitag mittag 2 Uhr wurden in Berlin 35 Grad im Schatten gemessen, in Magdeburg 34 Grad, in Frankfurt a. Main ebenfalls 34 Grad, Stuttgart hatte 33,5 Grad, 30 und mehr Grad wurden gemessen in Stettin mit 33, Hannover 32, Dresden 32, Danzig 31 und Breslau 30. In West- und Nordwestdeutschland lagen die Temperaturen unter 30 Grad, Hamburg zählte 29 Grad, Borkum 29 und Norden 28 Grad. Die Hitzewelle ist durch ein Hochdruckgebiet verursacht, das ganz West-, Mittel- und Südeuropa bedeckt. Die gelegentlich höchsten Temperaturen wurden bisher selten erreicht. Innerhalb von sieben Jahren wurde sicher gestern nur am 10. Aug. 1925 eine Wärmetemperatur von 35 Grad im Schatten in Berlin gemessen. Mit einer Temperaturänderung ist vorläufig nicht zu rechnen, so dass die Hitze heute mindestens in der gleichen Höhe anhalten wird. Wie wir schon im gestrigen Abendblatt meldeten, betrug in Mannheim am gestrigen Hochsommer im Schatten 32 Grad C. Der Freitag erwies sich auch in Unterbaden und in der Pfalz als der wärteste Tag dieses Jahres. So wurden mittags 1 Uhr im Schatten in Heidelberg 33, in Kaiserslautern 37 und in Pirmasens 35,5 Grad gemessen.

* Unterbrechung von Ortsgesprächen angesehen von Herren gesprochen. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim teilte auf Grund verschiedenes bei ihr eingegangener Beschwerden nach Benehmen mit dem Telegraphenamt folgendes mit: Sobald ein Ortsgespräch durch ein Ferngespräch getrennt werden muss, ist das Vermittlungsbüro verpflichtet, die Sprechenden auf die bevorstehende Trennung aufmerksam zu machen. Das Telegraphenamt Mannheim legt Wert darauf, da Beschwerden über Trennung ohne vorherige Verständigung ihm sofort nach Bekündung des Ferngesprächs mitgeteilt werden, damit sofort eine Unterbindung eingeleitet werden kann. — Die Notwendigkeit der Unterbindung von Orts- durch Ferngespräche muss eingelebt werden; denn besonders stark beschädigte Verbindungen würden durch ein Abwarten im Gange befindlicher Ortsgespräche derart durch Pausen belastet, dass an eine rationelle Ausnutzungsmöglichkeit der mit grossem Aufwand erstellten Fernleitungen nicht gedacht werden könnte.

* Tätigkeitsbericht der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim. Die Freiwillige Feuerwehr stellte in der Zeit vom 1. 1. bis 30. Juni 1928 an Feuerlöscheinheiten 10500 Fälle, davon 1618 männliche, 442 weibliche, und zwar im Krankenhaus 925, im Spital für Lungenkrone 99, im Gewerbehof Rechberg 35. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 230 in der medizinischen Abteilung, 201 in der chirurgischen Abteilung, 131 in der gynäkologischen Abteilung, 100 im Säuglingskrankenhaus, 81 in der dermatologischen Abteilung, 10 in der Abteilung für Hals, Nasen, Ohrenkrone und 11 in der Abteilung für Augenkrankheit. In der Heimabteilung sind 118 Kinder zur Versorgung untergebracht.

* Städtische Krankenanstalten. Am 9. Juli ab. da befinden sich in den Städtischen Krankenanstalten 10500 Kranken 1618 männliche, 442 weibliche, und zwar im Krankenhaus 925, im Spital für Lungenkrone 99, im Gewerbehof Rechberg 35. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 230 in der medizinischen Abteilung, 201 in der chirurgischen Abteilung, 131 in der gynäkologischen Abteilung, 100 im Säuglingskrankenhaus, 81 in der dermatologischen Abteilung, 10 in der Abteilung für Hals, Nasen, Ohrenkrone und 11 in der Abteilung für Augenkrankheit. In der Heimabteilung sind 118 Kinder zur Versorgung untergebracht.

Patentinchen überlegt: „Auch beweisen die nicht weit davon noch im Neckar befindlichen Ruinen, dass sie (die Schwaben) dort eine Burg ihres Namens erbaut hatten.“ Ende des 17. Jahrhunderts war die Burg völlig verschwunden und auf dem Hof war keine adelige Familie mehr begütert. Die ganze Bemerkung war in den Besitz von Kurpfalz, Schwanau und Ladenburg aufgeteilt.

Heute zeigen bei niederm Wasserstand die Mauerreste des Schwabenheimer Baderiums eine quadratische Grundform von etwas sechs Metern, auf dem über das Wasser sich erhebenden Kloß kann man stehen und ein paar Schritte machen, der umgekippte Teil der Mauerwand lässt sich noch in der Art einer Aufräumung betrachten. Er blieb infolge seiner massiven Beständigkeit im Neckar liegen, das leichtere Gemauer wurde nach und nach durch Eisgang und Hochwasser fortgeschwommen.

Der einzige Fall, dass eine Burg in einen Fluss versinkt, das Element das Menschenwerk vernichtet, hat sich also ganz in unserer näheren Umgebung zugetragen. Dass diese Tatsache der Vergessenheit entfliehen wird, dürfte bei jedem Vater, der bis für die alte Geschichte seiner Heimat interessiert, ein freundliches Erinnerung.

Theater und Musik

* Operetten-Gästespiele im Musensaal. Überall Schubert's. Auch die drei Thüringischen Männer aus dem „Treimäderlchan“ kommen an, um dem „Fraust“ ihre Reverenz zu machen. Sie tun das Herz und nett, besonders wenn sie singen. Im „Dichterlern“, da hapter's hat ein bis Solch ausgesprochene Dialektstücke haben ihre Nüden. Es wurde aber unter Hugo Weisse's musikalischer Leitung sinn und mit sprechender Laune gespielt und somit nun Schubert ein ganz glaubwürdiges Milieu geschaffen. Nur das Ballett war jeglicher biedermeierlich-zeilengedämpften Reiz entkleidet. Weit gut waren die drei Samstexter, besonders das Daniel (Joh. Marbach), ebenso die Gräfin (Evelyn Börd), Christian Thörl (Theo Solingen), der Baron Schöber (Guri Wollermann) und der Schubertdarsteller (Helmuth Krause). Der Besuch war stark und ehrlich.

Sonnenbrand

Raum ist der blonde Stubenhocker, die bleiche Städterin an der See angelangt, geht ihr höchstes Streben nach Braunsförbung des Gesichtes und des ganzen Körpers. In ihrem Nebenzimmer nehmen sie möglichst schon am Tage der Ankunft gleich ein stundenlanges Sonnenbad im grellen Licht, bei unbedecktem Körper. Der süße Wind am Meer täuscht durch sündige Abschlüsse über die beginnende Verbrennung der Haut hinweg — und so geht der Verkehr heim, um nach einigen Stunden oder auch erst in der Nacht, aus ließen Schafe erwachsen, von unerträglichen Jucken und Brennen auf der Haut geplagt zu werden. Hochrot färben sich die der überstrotenden Sonnenstrahlung ausgelassenen Körperstellen und schmerzen bei jeder Berührung.

Wenn der „Sonnenbrand“ nicht allzu schrecklich war, so hält sich die Haut — ohne dass nennenswerte Allgemeinstörungen diesen Vorgang begleiten — in großen Teilen nach wenigen Tagen ab, und es bleibt dann nur noch die erhebte Braunsförbung zurück, die auf einer Ansammlung von Farbstoff (Pigment) beruht und der Haut gegenüber noch folgender Einwirkung der Sonnenstrahlen Schutz verleiht. Aber vielfach spielt sich die „Verbrennung“ nicht so glatt ab. Dann geht die einfache Rötung der Haut in ausgedehnte Blasenbildung über, die sich unter Blasenbildung, Delirien, Herzschwäche und sonstigen schweren Allgemeinstörungen entwickelt und sofortiges ärztliches Eingreifen erforderlich macht. Bei leichten Hautverbrennungen bringt Einpudern oder auch Einsetzen mit milden Salben meist eine Linderung der Schmerzen. Feuchte Umschläge werden im allgemeinen nicht gut vertragen.

Ahnlich wie den „Sonnenläden an der See“ ergibt es den unvorsichtigen Besuchern des Hochgebirges, zumal bei Wanderrungen über Schneefelder. Die hemmlich aktiven, ultravioletten Strahlen der gewöhnlichen Gebirgssonnen rufen auf der ungeübten Haut des Gesichts gleichfalls ungemein hässlich heftig brennende, schmerzende und juckende Entzündungserscheinungen hervor, die den Namen „Gletscherbrand“ tragen. Denn hier wirken die Strahlen nicht nur von oben ein, sondern werden auch von der weißen Schneefläche noch tausendfach zurückgeworfen. Als wirkamer Schutz gegen Gletscherbrand wird das Auftragen einer 2%igen Paraffine oder das Einpudeln der Haut mit einer 10%igen alkoholischen Tanninlösung empfohlen.

Allgemein gilt die Regel — in welcher Höhenlage man sich auch befindet —, dass man zunächst mit Sonnenbädern von etwa 10 bis 15 Minuten beginnen soll, um allmählich ihre Dauer zu erhöhen. An der See ist es zweckmäßig, während der heißen Tage Sonnenbäder möglichst nur in leichter hellster Bekleidung zu nehmen.

Im übrigen ist die Braunsförbung der Haut keineswegs ein Zeichen von besonderer Gesundheit, sondern eher als eine Art „Schminke“ aufzufassen, die bald nach der Rückkehr in die sonnenarme Heimat wieder restlos verschwinden wird.

Dr. K.

* Herschelbad. In der Woche vom 1. bis 7. Juli ab. 38 wurden 7671 Badesarten ausgegeben. Hierdurch entfallen auf: Große Schwimmhalle 2027 Männer 1795, Familienbad 678, Wellenbad 116, Schülerarten 38, Frauenhalle 1550 (darunter Schülerarten 75), Halle III 514, Bannenbäder 1, Klasse 503, Bannenbäder 2, Klasse 119, Dampfbäder 184, Lichtbäder 7, Kohlenbäder 12, Krankenbäder 1048 (Dampfbäder 168, Lichtbäder 27, Dampfbäder 706, Solbäder 75, Kohlenjärebäder 59, Schwefelbäder 14).

* Schlepptähne gegen das Männer-Freibad gerichtet. Gestern nachmittag kurz nach vier Uhr ließen zwei nebeneinander befindete schwimmwährende französische Schlepptähne gegen das vollbesetzte Männerfreibad. Durch den Aufzug entstand unter den Besuchern eine grosse Panik, wobei zum Teil Personen zu Fall kamen und sich leichtere Verletzungen zuzogen. Die Badeanstalt wurde daraussofort geräumt. Ob und inwieweit Sachschaden entstanden ist, wird die Untersuchung ergeben.

* 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Paul Wollmann, Autoreparaturwerkstatt Schweizerstraße 150, feiert am morgigen Sonntag seinen 60. Geburtstag und zugleich sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Wollmann ist auch seit 40 Jahren Mitglied des Badischen Sängerbundes.

* Auch Vladimir Shavitch Dirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters. Zu der fürstlich von uns mitgeteilten Wohl Dr. Ernst Kunwalds als Dirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters ist noch die Berufung des New Yorker Kapellmeisters Vladimir Shavitch als Dirigent dieses Orchesters hinzugekommen. Vladimir Shavitch ist russischer Abstammung. Als Dirigent begann er seine Laufbahn in San Francisco, Kalifornien, und Südamerika. Seine bedeutenden Erfolge führten ihn bald nach London, Paris, Madrid, Moskau, Leningrad, Odessa, Montevideo und New York, wo er alljährlich in den großen Sinfoniekonzerten der ersten Orchester als Solist dirigiert wirkte. In New York wurde er mit der Leitung des Syracuse-Orchesters betraut, dem er seit mehr als 6 Jahren ein florierender Förderer geworden ist. Vladimir Shavitch unterrichtet seine internationale Dirigentenfamilie in der zweiten Hälfte der nächsten Saison, um die Leitung des Berliner Sinfonie-Orchesters zu übernehmen.

* Max Reinhardt, Direktor des Wiener Stadttheaters? Der Wiener Theaterdirektor Hubert Marischka hat Max Reinhardt das Wiener Stadttheater zum Kauf angeboten. Reinhardt beabsichtigt, falls ein günstiger Abschluss erreicht wird, das Stadttheater im Herbst mit den „Artisten“ zu eröffnen.

Kunst und Wissenschaft

* Prof. Dr. Bruno Büttner wurde für seine hervorragenden Arbeiten als Schriftführer der Deutschen Orientgesellschaft von der Berliner Akademie der Wissenschaften mit der Goldenen Medaille, Medaille ausgezeichnet. Der 70jährige Gelehrte hat sich besonders um die Veröffentlichungen über die deutschen wissenschaftlichen Ausgrabungen im Orient verdient gemacht.

* Wieviel Bücher gibt es in der Welt? Auf diese Frage hat der Direktor des statistischen Büros in Buenos Aires, Sporn, eine Antwort zu geben versucht, indem er eine Zahlung sämtlicher in der Welt vorhandener Bücher unternahm. Bis jetzt liegen nach einem Bericht der „Literarischen Welt“ nur die Ergebnisse seiner Zählung in den öffentlichen Bibliotheken vor. Die 1929 größeren Bibliotheken, die es in der Welt gegenwärtig gibt, enthalten danach 181 Millionen Bände.

Beranstaltungen

* Die böhmisches Polizeimusikfest im Friedrichspark. Wenn Heilig kommt, kommen auch die Mannheimer im Schoren in den Friedrichspark. Die beiden morgigen Sonntag-Konzerte versprechen für die Parkbesucher wieder genauso reiche Stunden, wie doch Obermusikmeister Hetsch jeder Komposition Inhalt und Leben zu geben. (Siehe Anzeige.)

* Operetten-Gästespiele im Rosengarten. Heute (Samstag) wird das „Dreimäderlhaus“ wiederholt. Morgen Sonntag findet die letzte Vorstellung „Tanzgräfin“ statt. Am Dienstag deute das Ensemble sein Gastspiel. Es fehlt am 1. August zu einem zweiten größeren Gastspiel nach Mannheim zurück.

Film-Rundschau

Capitol: „Galgenhochzeit“

Ein unschöner Titel, der diesem schönen Film eines artigsten Vorgelehrten gibt; einem Film von Abenteuern und Liebe aus der galanten Zeit Ludwigs XIII. Aufgrund einer unglücklichen Wette gerät der Held dieses Romans, John Gilbert, der sich schon durch die Filme „Große Parade“ und „Es war“ die Herzen aller Kinobesucher errungen, in aufregende Gefahren. Nur sein Todesmut und seine Gewandtheit retten ihn vom Galgen, an dem ihn einer seiner missglückten Freunde schaffen wollte. In einem Degenkampf erkämpft er sich die Dame seines Herzens, Königin Ludwig XIII., gibt zu diesem Bündnis zweier schönen Liebenden seinen Segen. Die künstlerische Routine des Photographen zaubert und wunderschöne Bilder auf die Leinwand. — Im reichhaltigen Beiprogramm gibt es allerhand zu sehen. „Sie“ zeigt das blonde Tuch und schwärmt dafür, gleichviel ob Polier- oder Feuerwehrmann. Bei einem Brand wird dann auch ihr Feuerwehr gelobt und sie kriegt ihren Feuerwehrmann. — Ein anderes lustiges Stück endet mit einem Raub und Raub, da ja ein Wohnungsumzug befehllich keine Kleinigkeit ist, noch dazu wenn man im neuen Eigenheim so große Entzündungen und Überraschungen erlebt. Alles in allem mit Sealsamochsenkopf und einer Revue der Dresdener Ausstellung ein unterhaltsames Programm, das man in den lüften Hallen der Scala-Sichtspiele zu sehen bekommt. P.

Gloria-Palast: „Es war“

Es ist das Bestreben eines jeden Kinotheaters heute, das neuzeitliche und interessante den Besuchern seines Theaters zu bieten. Dies ist sehr schwer. Und doch finden wir schon in der Wiedergabe des „Wochenberichts“ wirklich alles das, was sich in der Welt in den letzten Wochen ereignete und zwar in Aufnahmen von solcher Schönheit und Feinheit, die dem Filmmotographen alle Ehre machen. Dann folgt eine amerikanische Groteske „Jolly, der Teufelskerl“, dem alles glückt, auch in der Liebe, in welchem Spiel wir den Schauspieler Charles Willy Kaiser in seiner unübertrefflichen Kunst bewundern können. Amerikanisch. — Auch Hermann Sudermann hat diesmal zur Bereicherung des neuen Programms beigetragen und zwar durch seinen Roman „Es war“. Der Regisseur hat die besten Stellen dieses geruhsamen Romans herausgegriffen und eine glückliche Handbude gehabt. Wie ein roter Faden zieht vor unserem Auge das einstige Leben und Treiben der früheren Deutmanns bei der Garde in Potsdam vorüber mit all den Anschauungen der damaligen Zeit. Es handelt sich um den Kampf zweier Jugendfreunde um eine Frau, die mit der Liebe es sehr leicht und dadurch den Tod ihres Mannes im Duell verlief und dazu noch die beiden Freunde trennt. Auch hier sollte das Duell entscheiden, was nur durch den tragischen Tod der hübschen Frau bereitstellt wird. Der Roman enthält viel Wahrheit. Die Aufnahmen sind sehr gut. K.

* Ueber Wildschaden, der jetzt vielerorts durch die ländliche Bevölkerung beklagt wird, bestimmt das Bürgerliche Gesetzbuch: Der Jagdberechtigte muss dem Eigentümer eines Grundstücks, das durch Schwarz, Rot, Elch, Dam, oder Rehwild oder durch Hasen beschädigt ist, den Schaden erkennen, wenn dem Eigentümer dort ein Jagddrech nicht besteht. Ist dem Eigentümer die Ausübung des ihm etwa zugeschriebenen Jagddrechtes durch Gelehr genommen, so muss der den Schaden tragen, der das Jagddrech nach dem Gesetz ausüben darf.

* Ueber Wildschaden, der jetzt vielerorts durch die ländliche Bevölkerung beklagt wird, bestimmt das Bürgerliche Gesetzbuch: Der Jagdberechtigte muss dem Eigentümer eines Grundstücks, das durch Schwarz, Rot, Elch, Dam, oder Rehwild oder durch Hasen beschädigt ist, den Schaden erkennen, wenn dem Eigentümer dort ein Jagddrech nicht besteht. Ist dem Eigentümer die Ausübung des ihm etwa zugeschriebenen Jagddrechtes durch Gelehr genommen, so muss der den Schaden tragen, der das Jagddrech nach dem Gesetz ausüben darf.

Literatur

* Handbuch der Musikkritik. Herausgegeben von Universitätsprof. Dr. Ernst Büttner-Köln unter Mitwirkung von Prof. Dr. Besseler-Hildenburg, Prof. Dr. Alfred-Wien, Prinsatus, Dr. A. Haas-Wien, Prof. Dr. Th. Kroyer-Berlin, Prof. Dr. O. Metz-Berlin, Prof. Dr. A. Schumann-Kiel und anderen Musikkritikern. Mit etwa 1200 Abbildungen im Doppelband, eins 150 Seitenlangen und vielen A. Z. von Schönen Zeichen. Akademische Verlagsanstalt, Berlin, in d. o. Bildpark-Börsen, Preis 11: Dr. O. Büttner: Muß des Rotolo und der Nicht-Dicht 7. Auflage 12: Dr. O. Büttner: Moderne Muß seit der Romanik Dicht 5. Das Handbuch der Musikkritik företet nämlich vorwärts. Schon jetzt hat es den größten Anteilnahme aller musikkritischen Kreise zu erkennen, dass seiner überaus aufsichtlichen Darstellung und der großzügigen und umfassenden Art seiner Illustration und den zahlreichen Notizen gereicht. Büttner's Darstellung der Entwicklung der Muß von den Anfängen des alten Stils bis zur Hochkunst wendet sich im vorliegenden, bedeutendesten Heft der Darstellung des Werkes von Joseph Haydn und Mozart zu. Das Bildbuch dieser beiden großen Meister ist weiter durch das Einzeichnen zu vielen und malerisch ausgestaltet, tritt klärt herau. Wieder erwähnt sich die herausnehmende Kulturbibliothekens Ausbildungsmaterial als außerordentlich wisslich und das Verständnis erstaunlich und vertieft. Die prächtige farbige Wiedergabe des Gemäldes von Carracciello: Paolo und Maria und seine Kinder Mariana und Wolfgang bildet einen schönen Abschluss dieser aufschlussreichen Darstellung. Auch Metzmanns Darstellung der modernen Muß erachtet einen wichtigen Beitrag daran. Es ist im wesentlichen Schönerberg und sein Kreis, der im Mittelpunkt der 12. Auflage steht. Die Metzmannsche Darstellung und auch in diesem Werk erkennt man die Besonderheiten einzelner Kreise und deren Persönlichkeit entdeckt sich der Besitzer seiner Ausgabe, in dem erwartungsvollen Ausdruckslenkend grobe Linien anzuwenden, die in der Aufsicht weisen, mit großer Objektivität.

Aus Zeit und Leben

Moderne Baustil und Vergangenheit

Das Wort Tradition besitzt einen guten Klang, der sich nicht überhören lässt, in einer Stadt, die wie Mannheim, mit der Vergangenheit durch lebendige Kräfte verbunden ist. Wer es aus dem abgegriffenen Latein in ein gutes Deutsch überzeugen will, der braucht nicht nur Ueberlieferung dafür zu sagen; denn Tradition ist nicht bloß die starre Reihe des Überkommenen und Vererbten, sie bildet auch das lebendige Bewußtsein davon, daß die Reihe sich in die Gegenwart hinein fortsetzt. Aber hier, beim Ueberschreiten der Gegenwartsschwelle, beginnt ein Kampf. Das "Neue" scheint sich dem Herkömmlichen nicht anzuschließen, sondern entgegenzustellen, und schon geht das Westen zum Angriff gegen das Neue über. In der bildenden Kunst ist dieser Kampf als solcher keine Erscheinung, die immer eine unbedingte Gefahr in sich schlägt. Die Kunstwerke halten sich, dann löst man sie, wo sie sind, oder sie müssen weichen, was auch auch relativ schmerzlos geschehen kann.

Andero, ganz anders ist das mit der Baukunst. Hier bleiben die Werke stehen und ragen aus der Vergangenheit hinein in Seiten, die sich längst gewandelt haben. Die Bauten sind nicht nur die Silhouetten einer Stadt, sie sind auch ihr Gesicht, und wenn im Antlitz des Menschen seine Geschichte steht, so zeigt sich noch viel mehr in der steinernen Physisierung das Werden einer Stadt. Aber diesem Antlitz können Notheit und Unverständnis schweren Wunden schlagen, deren Narben nicht einmal als ehrenhafte Zeichen empfunden werden, und so ist es verständlich, daß es Vente gibt, die unter Berufung auf das Traditionelle immer wieder solche gefährlichen Angriffe befürchten. Dabei verfallen sie jedoch in den Fehler, alles Neue als Gefahr anzusehen. Und darum könnte sie eine Überlegung bewahren.

Ein Blick in die Geschichte zeigt nämlich, daß nach Seiten des Übergangs neue Baugestalten mit einer gewissen Plausibilität aufgetaucht sind. Eine Ähnlichkeit mit früheren Erweiterungen bestand nicht, und vielleicht gewannen diese neuen Formen gerade deshalb die Herrschaft. Schon das zeigt, daß das klassische Verhalten an Formmerkmale vergangener Seiten dem wirklichen Verlaufe der Dinge nicht entspricht. Gerade wenn man die Vergangenheit schätzt, darf man ihren Sinn nicht dadurch versäumen, daß man ihre Formen entweder aufgibt oder verzerrt. So wie denn die eigentliche Tradition das lebendige Weiterbaulen aus dem Impuls der Gegenwart heraus, und traditionell kann in der Baukunst dann höchstens eine Epoche heißen, die im Schaffen neuer Formen unerträglich ist, oder die den Schöpfern neuer Ideen hemmend entgegentritt.

Nun kann man zwar sagen: durch die Billigung des Neuen wird das, was besteht, immer wieder umgeworfen, folglich darf hier nicht von Wiederbauen gesprochen werden. Weiterbauen heißt ruhige Entwicklung, nicht Umsturz. Das ist die Sprache derer, die das Westen auf alle Fälle über das Heute stellen. Sie übersehen jedoch dabei, daß das, was sie "Entwicklung" nennen, nichts anderes ist als ein Nachschleifen früherer Formelemente, keine wahre Erinnerung ehemaliger wirklicher Schönheiten der Architektur, sondern tote Wiederholung von Dingen, die einst so werden konnten, weil ihre Schöpfer lebendig mit ihrer Zeit verknüpft waren. Diese Wiederholung kann höchstens eine wissenschaftliche oder musicale Bedeutung besitzen, aber sie ist weit davon entfernt, die fruchtbare Boden für das Entstehen einer zeitbürtigen Bauarchitektur zu sein.

Woran will man diese jedoch erkennen? Wer sagt, daß diese sogenannte "Moderne" nicht morgen schon als Irrtum erkannt ist? Dann macht sich das Besondere der Baukunst doppelt unangenehm, wenn diese zu Stein gewordenen Terräumen für Generationen weiter stehen bleiben müssen, weil man sie nicht einfach entfernen kann wie ein unliebsam gewordenes Gemälde. — Gewiß vermag niemand über das Gegenwärtige endgültig zu entscheiden, doch auch mit dieser Wahrheit geht man oft zu weit, zumal wenn man durch die Geschichte gewisse Anhaltspunkte für die Einreichung augenblicklicher Vorgänge besitzt. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die großen Veränderungen in der Baukunst ohne eigentliche Verbindung mit vorangehenden Epochen vor sich gehen. Nun besteht die Tatsache, daß fast gleichzeitig in ganz Europa ein neuer Baustil, man kann getrost sagen: plausibel aufgetaucht ist. Die Formen dieses Stils sind der breiten Masse naturgemäß zumeist neu und ungewohnt; dabei liegt dieser Stil, sofern er nicht von ein paar Mästern einfach nachgeahmt wird, ein ungewöhnliches Maß von Können und technischer Rekonstruktion voran, sodass es begreiflich erscheint, daß er nicht nur von Leuten, vielmehr auch von einer großen Zahl von Bauaufbauern abgelehnt und bekämpft wird.

Das plausible Entstehen dieses Stils sollte jedoch seinen Verneinern zu deutem geben, ferner eine gewisse Einheitlichkeit, die seinen mannigfältigen Neuerungen nicht obzuwenden ist. Sucht man nach einem Generalnamen für die verschiedenen Einzelheiten des neuen Bauwillens, so kann man dafür eine bestimmte konstruktive Zweckmäßigkeit bezeichnen. Wir sind allzusehr daran gewöhnt, Bauten allein nach ihren Fassaden oder dekorativen Räumlichkeiten zu beurteilen. Aber der Photographeapparat und die Aufnahmepunkte sind schlechte Werkzeuge und Wiedergaben für die Werke der Baukunst. Es kommt vielmehr darauf an, die Dinge einmal in ihrer dreidimensionalität zu erkennen, vom Raum, nicht von der Fläche auszugehen. Nicht die Fassade, sondern der Grundriss gibt das "Bild" des Hauses, der sich nach dekorativen, sondern nach konstruktiven Gesichtspunkten erhebt. Es hat Seiten gegeben, in denen Dekorative und Konstruktive zusammenfielen; das Mannheimer Schloss in seiner Ausdehnung, d. h. in seinem Grundriss, ist nichts anderes als der mächtige Ausdruck des barocken Bauwillens einer Zeit, in der die Fürsten ihre Residenzen in die Ebene verlegten, um sich da nach dem Beispiel des französischen Absolutismus anzudecken. Damals war der Bau zugleich Palast, Gelt. Heute dagegen heißt es bauen zunächst Erfüllung eines praktischen Zwecks, und so ist der konstruktive Gedanke vor allem größte Sparsamkeit, geringster Aufwand. Der Zweck ist Raum zu schaffen, daß Mittel, ihn auf dem Wege einfacher Konstruktion zu bilden

Das Eisen wird zum Bestandteil des modernen Baues in ganz anderem Sinn als bisher, es gestattet dem Baut, durch weite Fenster einzudringen, die sich beliebig anbringen lassen, ja, die zuweilen fordern, daß die alte Mauerstadt durchbrochen wird, wodurch Fensteranlagen entstehen, die geradezu Kerben in die Häuserfronten zu schlagen scheinen. Der Architekt ist über Nacht zum Ingenieur geworden.

Die konstruktive Zweckmäßigkeit der Bauanlage schließt selbstverständlich die ästhetische Wirkung nicht aus, nur wird sie eben auf anderem Wege erreicht als bei den Bauten mit rein dekorativer Absicht. Im Griechischen bedeutet das Wort Technik so viel wie Kunst; eine Regeneration dieser Empfindung scheint die moderne Baukunst zu sein, die auf dem Wege der technischen Durchbildung ihre ästhetische Wirkung erreicht.

Ein Beispiel dafür bietet der Gebrauch des - Backsteins. Ge-

hörte er nicht zum verachteten Baumaterial? Der Dichter Otto Glaser hat einmal gesagt: Backsteinbauten nennt man stolz Backstein. Und er hatte damit recht angesichts der zahllosen Backsteiner, Bollwerke, Kasernen usw., die und den Backstein reichlich unsympathisch gemacht haben, ganz zu schweigen von den Mietshäusern und Vorstadthäusern der Gründerzeit, die nicht allein durch ihre Räumlichkeiten zu den "dunkelsten" Kapiteln unserer Baugeschichte gehören. Und siehe da, dieser mit leicht so unbekannter Backstein erzählt eine Aufzeichnung, nachdem sich bereits an einer Reihe von Bauten aus der Geschichte zeigen ließ, daß der Backstein an seiner Plausibilität nicht selbst schuld war. Das Aperçuogen der Rathaus, die Hamburger Backsteintradition mögen als Beispiele gelten. Nun kommt aber der Zweckgedanke als eigentlicher Baumeister der Gegenwart hinzu. Die Städte werden eng, man muss hoch bauen. So wächst das Chilehaus in Hamburg in die Höhe, ein Backsteinbau von außerordentlicher Wirkung, nur dem Zweck dienend, und dabei von solcher ästhetisch grobartiger Eindruckskraft, daß er zugleich einer Reihe von Malern und Radierern zu wertvollen Schöpfungen begeistert hat. Was für den Norden allein Geltung zu haben schien, wiederholt sich jetzt in den monumentalen Bauten der Presse, in denen auch der Backstein wieder zu Ehren kommt. Und trotz ihrer großen Ausmaße wirken die im herkömmlichen Sinn fast schmucklose Fassaden dieser Bauten durchaus nicht einstödig oder starr, weil hier die Anordnung der Linien dem Auge hilft. Und diese Linienfunktion hat gerade an den Fassaden der neuen Backsteinbauten in der Anordnung der Steine selbst einen Figurenreichtum von ganz eigenem linearer Art herverursacht, der zeigt, daß selbst mit einem verachteten Material, dessen Wiederauwendung sich z. B. Berlin verschafft, starke und zugleich ruhige ästhetische Wirkungen erreichen lassen.

Es soll hier nicht von dem sogenannten Tempo der Zeit oder von ihrem Abstraktum gesprochen werden, um aus diesen recht ungemeinen Begriffen die Grundlagen des neuen Bau-

stils abzuleiten. Zu zeigen, daß er existiert und dieser Existenz einen Sinn von sich aus zu geben, ist eine viel wichtiger Aufgabe. Der Hamburger Oberbaudirektor Prof. Schumacher hat vor kurzem in ein paar Randbemerkungen zur Kunst sehr Bescheidenes über all diese Fragen gesagt. Das heißt es u. a.: "Man spricht nicht umsonst vom 'Aufbau' einer neuen Zeit. Nur wenn es gelingt, ihr Wesen auch zu bauen — das heißt, es in Bauten zu gießen, wird es gezeigt sein... Ihr kennt die Meister, deren Kunst es ist, dirigierend Zusammenhang, Takt und Schattierung von Thönen zu ordnen, die schöpferisch vorgedacht sind. Solche Dirigenten gebraucht die Baukunst auch, wenn die Symphonie einer Stadt entstehen soll. Aber sie müssen die Seliene Kunst verstehen, Zusammenhang, Takt und Schattierung von Werken zu ordnen, die erst erscheinen sollen, — die schöpferisch von ihnen selber vorgeahnt werden."

Aber selbst diese "neue Zeit", deren Vorahnung so schwer und so bedeutungsvoll ist, wird einmal Vergangenheit werden. Auch vor ihren Zeugen wird bereinst eine Gegenwart stehen, die sich den Kopf darüber zerbricht, wie man einmal so bauen konnte, die vielleicht gerade an der Schwierigkeit der baugeschichtlichen Denkmäler unserer Epoche genau so Alstos nimmt, wie es der Mannheimer von heute an der Ornamentik des Rosengartens tut. Und doch war einst grade dieses überreiche Werk Sturm und Drang und daraus sollten wir lernen. Nicht für das Gestirne, sondern für das, was heute in diesen wie in anderen Dingen an uns herantut. Gerade weil wir den Seiten sich die Dinge, d. h. unsere Verhaltungsweisen zu ihnen wandeln, lassen wir über das Neue nichts Endgültiges sagen, und das tun wir, wenn wir es rundweg ablehnen. Diese Spalten sind schon einige Male der Schauspiel zweier streitenden Meisterungen gewesen, die aus den Reihen der Verantwortlichen der Stadt für die Baupolizei hervorgereten waren und die Klingen kreuzten: für das Neue und gegen das Neue. Um diesen unfruchtbaren Streit zu schließen, wollen wir mit dem Vorstehenden einmal unserer Meinung Ausdruck geben, indem wir betonen, daß es im Sinn einer gerechten Betrachtung als der Wandlungen liegt, in denen wir leben, daß wir und dem Neuen grade in der Baukunst nicht von vorherrein feindlich entgegenstellen. Natürlich brachte man uns einen Koffer ins Haus, einen Radioapparat, in dem alles enthalten war, Antennen, Batterie, Lautsprecher usw. Zwei Schreiben wurden gedreht, — und schon waren wir in Berlin, in Prag, Daventry, Budapest, Rom, Paris... Wie lange wird es dauern, bis aus diesem Koffer eine Zeitwende austauft, auf der wir auch sehen, was wir bisher "nur" hören konnten. Das sind Dinge, die existieren. Ob wir mit einem solchen fliegenden Tischlein deckt nun glücklicher geworden sind, bleibt dahingestellt. Ob das Leben schöner geworden ist durch die neuen Werke der Baukunst, ist eine ebenso mühsige Frage. Sie sind da, und wir dürfen sie nicht einfach aus ihrer Existenz heraus abweisen. Das ist unsere Stellungnahme zu diesen Dingen und wir glauben, daß sie ihnen nur zuliebe sein wird.

Die Reichshauptstadt als „Lichtstadt“ im Zeichen der „Aia“ 1928

Zum würdigen Begehen der Großen Internationa-

len Luftfahrt-Ausstellung wird nicht nur durch den Reichsverband der Deutschen Luftfahrt-Industrie in ununterbrochenem Tempo weitergerüstet, sondern in gleicher Atemzuge auch von der Stadt Berlin selbst. Dies beweist zunächst die nunmehrige zweite Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Berlin im Licht, nachdem im Festsaal der Berliner Industrie- und Handelskammer das große Oktober-Programm vom Präsidenten Alexander Glitsch endgültig entworfen wurde. Berlin wird auf die ganze Dauer der „Aia“ in einem unvergleichlichen Lichtmeer erstrahlen, um sich dem In- und Auslande gegenüber als Weltstadt gehörig zu repräsentieren, als Industrie- und Handelsmetropole, als die künftigste Sprechstube und als gastliche Freudenstadt.

Es ist im Rahmen einer mustergültig vorbereiteten Lichtwoche eine Veranstaltung geplant worden, die ebenso auf dem heimischen Volke wie den Tausenden u. Abertausenden von fremden Besuchern gelten sollen, die aus allen Kulturländern der Erde zur „Aia“ nach Berlin strömen. Es werden in erster Linie alle aus dem Weichsel-Berlin charakteristisch hervortretenden öffentlichen Gebäude, Kirchen, Theatere, Museen und sonstige historische Bauten durch Anstrahlung in effektvollem Lichterglanz aus den Schatten des abendlich-dunklen Straßenlabyrinth heraufgehoben, während die Geschäftshäuser mit ihren Schaufenstern alles aufzuwischen versuchen, um das höchste an Dekorationskunst zu leisten und die Auslagen in hellstem Glanz erstrahlen zu lassen. Ein technisch-vorbildlich durchgeföhrtes Lichtsystem von bunten leuchtenden Bändern, Transparenten mit farbigen Lampen, Girlanden und Initialen wird die Fronten der Industrie- und Handelspaläste miteinander verbinden, Lichtstellungen, die für die Zeit der „Aia“ als allgemeiner Wettbewerb, d. h. auch unter Beteiligung des Publikums gedacht sind. Als Generalprobe für die Verwirklichung dieser phänomenalen Idee ist bereits der 12. Oktober festgelegt und am 17. und 18. Oktober eine „Nachtschau“, zum Zwecke der Ausführung der Beleuchtungsanlagen. Sowohl der offizielle Lichtball als die Eröffnungsfeier sind im edelsten Sinne der Karlsbad gewidmet: Wohltätigkeitsveranstaltungen für die Kermesse der Armen, für unsere Blinden.

Noch dem Finanzbericht Direktors Ch. P. Jensen ist auch bereits für die Sicherstellung der zur Durchführung dieses Programms benötigten Mittel von privater Seite der Arbeitsgemeinschaft hinlänglich Vorsorge getroffen worden. Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Böhme übernahm darunter das ihm angebotene Protektorat, indem er versicherte, daß eines der wertvollsten Rätsäle Berliner Kunstsammler als Preis zur Verfügung gestellt werde und auch die Finanzkasse für die große Lichtvorleistungsfest, die im heurigen Jahre die jungen „Berliner Saisons“ erscheinen soll, bereits vollkommen gelöst ist.

In vierweite die großzügige Durchführung der Lichtwoche im Gegensatz zum übrigen kommerziellen und industriellen Wettbewerb steht, darüber hat der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller folgende authentische Erklärung abgegeben:

Das Ziel der Veranstaltung ist nicht die Förderung der Beleuchtungsindustrie. Wir betrachten diesen Wettbewerb als ein Mittel für die willkürliche Steigerung der Leistungsfähigkeit Berlins im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft. Für die weltpolitische und weltwirtschaftliche Bedeutung Deutschlands ist die Gestaltung seiner Hauptstadt zu einem leistungsfähigen Instrument der Weltwirtschaft von größter Bedeutung. Aus all diesen Gründen ist das Berliner Licht keine lokale, sondern eine deutsche Angelegenheit. Der Wettbewerb soll die Geschäftswelt auf die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Beleuchtung hinweisen. Er soll sie darauf aufmerksam machen, daß die Ausgaben für Licht produktiv und, am Effekt bemessen, gering sind und er soll daß Interesse der gesamten Bevölkerung, — nicht zuletzt der Presse — für all diese Fragen wecken. Das für Berlin nicht von heute auf morgen den Ruf als „Lichtstadt“ erringt, dem Pariser zum guten Teil Glanz und Ansehen verdankt, ist erklärlich. Es handelt sich dabei letzten Endes um Impressionen, um psychologische Faktoren, die ihrerseits über den Gang der Geschichte und den Sieg im wirtschaftlichen Weltlauf der Völker bestimmen.

Im allgemeinen ist schon nach den bisherigen vorliegenden Melbergebnissen festzustellen, daß die „Aia“ 1928 als prominenteste Ausstellung des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrt-Industrie für die anstehende dreiwöchige Dauer — vom 7. bis 28. Oktober — die Hallen des Ausstellung-, Messe- und Fremdenverkehrsbüros der Stadt Berlin am Kaiserdamm bis zum letzten Platz ausfüllen wird, nachdem bereits die beiden großen Autohallen vollständig besetzt sind und unter Berücksichtigung der noch schwedischen zahlreichen Verhandlungen mit Industriefirmen des In- und Auslandes sogar eine im Bau befindliche neue Flughalle außer dem gesamten Freigelände mit einbezogen werden muß. Treten doch mit der deutschen Flugzeugindustrie bei dieser Ausstellung auch alle führenden Fluggesellschaften des Auslandes im Friedlichen Wettbewerb auf den Plan, wie z. B. Fahrmann (Frankreich), Avia (Prag), Armstrong-Siddley (England), letztere mit dem außerordentlich leistungsfähigen Siddley-Punto-Motor (240 PS.), der in allen Luftfahrtstaaten der Erde neidlos Anerkennung gefunden hat. Belgien, Polen, Dänemark, England, Frankreich, Griechenland, Italien, Mexiko, Österreich, Süßland, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika sind bis jetzt definitiv gemeldet.

Kanton, die chinesische Stadt

Bon Wolfgang Torge, Shanghai

Man sagt, daß Kanton die chinesischste aller Städte Chinas sei. Hier wohnt der beweglichste, spekulatifsche, unternehmungslustigste und lättige chinesische Stamm, der uns Europäern am Scheiteln abgesucht hat, was für China zu brauchen war. Hier konnte sich der Fremde, obwohl er hierher Jahrhunderte früher als nach den übrigen Teilen Chinas kam, niemals recht durchsetzen, niemals eine dominierende Rolle spielen, wie in Schanghai oder Tientsin. Die Chinesen haben das große Geschäft immer allein gemacht.

Diese chinesischste aller Städte präsentiert sich bei der Ankunft ganz unchinesisch. Der Bund, die Uferstraße am Perlfluß, an der die Hongkonger Dampfer anlegen, ist eine moderne Asphaltstraße mit hohen Häusern, die man mit einer Phantasie schau als Wollenkratzer bezeichnen kann. Und doch ist das Bild ein durchaus fremdartiges. Wie ein in tropischem Klima gewachsender Urwald ragen die Häuser in wilder Verschiedenartigkeit empor. Schmale Häuserfronten von der Breite eines Fensters wechseln mit pomposen Fassaden. Zwischen kümmerlichen Hütten ragt irgend ein moderner Baustruktur zum Himmel. Dazu ewig wechselnder roter, gelber, blauer Anstrich und auch noch bunte Fenster. Man sieht sofort, daß soll vielleicht eine Kopie von Europa oder Amerika sein, aber es ist jedenfalls etwas, was die Chinesen allein gemacht haben, nicht was man ihnen beigelegt hat, wie Schanghai, das sich die Chinesen — als Stadtbild gesehen — jetzt erst allmählich zurückerobern. Für uns ein Europa in einem Verzerrspiegel und darum so interessant, weil es zeigt, wie unsere Welt mit chinesischen Augen gesehen aussieht.

So sieht es nicht nur am Bund aus. Solch ein Netz moderner Straßen und moderner Häuser ist in den letzten zwei Jahren über die ganze Stadt gespannt. Während man vor zwei Jahren nur zu Fuß oder im Traktor durch das Gewirr engster Gassen kam, sind heute Auto und Autobus das allgemeine Verkehrsmittel. Wie es früher in ganz Kanton ausgesehen hat, steht man auch heute noch hinter den Haustüren der modernen Straßen. Da liegt noch die richtige schwere Chinesenstadt, voll tausend Gerüchen, mit schmalen Gassen und offenen Verkaufsständen. Aber die moderne Stadt saugt allmählich dieses alte Kanton auf. Die großen Geschäfte wandern alle in die Asphaltstraßen und schaffen sich prächtige Löden. Die Straße der Seidenhändler ist ein Bild des Reichums, der Eleganz und des kultivierten Geschmacks. Was in den engen Chinesengassen geblieben ist, das sind nur noch jene ganz kleinen Krämer, die mit allen möglichen und unmöglichen Dingen handeln. Die Gassen sind meistens kreisförmig, noch Branchen geordnet. Neben den vielen Fleischer- und Gemüsehändlern gibt es auch die „Spezialgeschäfte“. In einer Gasse gibt es ausgewogene Menschenzähne zu kaufen. Was die Chinesen damit machen? Sie schleifen sie zu kleinen Würfeln zurecht. In einer andern Gasse handelt man mit Schlangen und Geckos, jenen Eidechsen mit Sauglingen, die wie Landkrösse an Fensterscheiben hochklettern können. Sie fangen einen durch ständiges Gedörrn in den Schlaf und sind große Moskito-Bettläger. Die Schlangen lassen die Chinesen, um sie wieder laufen zu lassen, denn es ist ein gutes Werk, einem Tier die Freiheit zu geben.

Wenn man dieses Bild in dem alten eigenlichen Kanton sieht, versteht man erst das Leben am Bund und in den modernen Geschäftstraßen. Hier gibt es keine Kräme und Verladewaggons. Der Mensch als Lasttier beherrscht das Bild. Die Straßen fallen wieder von dem Gesicht der Bambuskulis, die auf der Schulter an der elastischen Bambusstange gewaltige Pakete balancieren. Die chinesische Gemütslichkeit bei der Arbeit hat hier aufgehört. Gewiß, die Kulis verdienen hier ein Viehloches, aber sie lebten auch. Und in dieser Atmosphäre des Lebendkampfes, den ja das patriarchalische China nicht kannte, sind die Kulis hier ganz andere Menschen geworden. Der Schanghaier Kuli nimmt noch jede Gelegenheit wahr, die ihn von der Arbeit abhalten kann und stellt sich sofort neugierig hin, wo es irgend etwas zu sehen gibt. Im Nordchina sind die Kulis vollends abnorme Kinder. Der Kantonier Arbeiter hat dagegen einen Zug verschlossener Erbitterung. Er macht seine Arbeit schnell, aber mit Haß. Diese Stimmung macht die Kantonier Atmosphäre aus. Mögen die politischen Verhältnisse noch so ruhig sein, hier liegt ständig eine Revolution in der Luft. Dieser Kantonier

kußt sich in einem gefährlichen Stadium, er hat angefangen, nachzudenken, aber er ist noch nicht reif genug, um ein Urteil zu haben. In seiner ewigen Unzufriedenheit liegt die tödliche Explosionsgefahr. Als der kommunistische Aufstand niedergeschlagen war und General Li Tschi-Schen nach Kanton zurückkehrte, da atmeten alle Arbeitgeber auf. Allgemein nahm man an, daß nun das große Aufwachen mit all den Einrichtungen kommen würde, die die Russen in Kanton geschaffen hatten, in erster Linie den Gewerkschaften. Denn die Gewerkschaften hatten in der vergangenen Zeit den Bogen zweifellos überspannt und neben berechtigten geradezu terroristische Befehle gegen die Arbeitgeber durchgebracht. General Li Tschi-Schen hat die generelle Auflösung der Gewerkschaften nicht gewagt; er hat sich damit begnügt, einzelne Gewerkschaften wegen ihrer Beteiligung an dem roten Meute zu verbieten und ist dabei sogar sehr weit gegangen. Von ungefähr vierhundert Gewerkschaften sind kaum fünfzig längst aufgelöst. Das praktische Ergebnis ist jedoch eher das gewesen, daß die ganze Arbeiterbewegung aus ihrer Zerstückelung herausgekommen ist und begonnen hat, sich zu centralisieren.

Diese Bewegung zur Organisation ist in China etwas ganz Neues. Sowar hat es immer Bildern der einzelnen Kaufmannsbranchen gegeben, aber die haben mit den neu-chinesischen Gewerkschaften so wenig gemein, wie die mittelalterlichen Bünde mit unserer Arbeiterbewegung. Die Kantonier Organisation ist etwas ganz Neues, weil man die Leute dazu erzogen hat, solidarisch zu sein und weil man sie in die Politik hineingezogen hat. Beides gab es in dem alten China nicht. Der alte Chinesen wollte sich um den Staat gar nicht kümmern. Für ihn die nur, sich zwischen Beamten und den Folgen eigener kleiner geschäftlicher Unregelmäßigkeiten mit möglichst geringen Opfern hindurchzuhindern. Alles was Peking und der Kaiser für eine Politik machten, war ihm ganz uninteressant. Sun Yat-sen hat zweifellos die Leute in Kanton aufgerüstet, und zwar ebenso die Kaufleute wie die Kulis. Die Kaufleute verprachten sich von der chinesischen nationalistischen Bewegung die Befreiung von der Vorherrschaft des ausländischen Handels und die Kulis eine Verbesserung ihrer Lage. Und weil beide auf politischem Wege zu ihrem Ziel gelangen wollten, liegt über der Stadt diese ständige Unruhe, die ewige Revolutionsstimmung.

Kanton hat in den letzten Jahren einen Sturm nach dem andern erlebt und es ist doch dabei weitergekommen. Vor vier Jahren hat Sun Yat-sen bei einem Konflikt mit den Kaufmannschaften das Geschäftsviertel an vier Stellen anzünden lassen und dadurch die Kaufleute zum Nachgeben gezwungen. Die Bürger von Kanton haben darauf angefangen, jene großen Straßen anzulegen, ohne die Kanton heute nicht mehr zu denken ist. Aus den politischen und sozialen Kämpfen heraus hat Kanton als erste und einzige chinesische Stadt eine Art moderner Stadtverwaltung entwickelt. Es gibt in Kanton ein geordnetes Schulwesen und sogar Ansätze zu einer sozialen Bildung. Während der Kommunisten-Umrüsts im Dezember hat Kanton wohl die größte Verwüstung der letzten Jahrzehnte erlebt. Noch im Januar lag das reiche Viertel der Stadt in Asche und Trümmern. Es waren über zweitausend Häuser heruntergebrannt, und in ganzen Straßenzügen standen nur noch die Brandmauern. Die Bewohner hatten sich in Breitverschlägen kümmerlich auf den Trümmern ihrer Hude eingereist, und Schwarzfieber erklären schon, daß Kanton Jahre brauchen würde, um sich zu erholen. Aber der Grund, warum man mit dem Wiederaufbau nicht gleich begonnen hat, war ein ganz anderer. Die Kaufleute haben in Kanton eine Art Versicherung auf Gegenseitigkeit, und man war sich über die Form der Umlage noch nicht im Klaren. Anfang März hat man sich endlich geeinigt, und heute stehen im Geschäftsviertel vor den Ruinen schon überall die Bambusgerüste; in ein paar Monaten werden Häuser moderner und besser wieder aufgebaut sein.

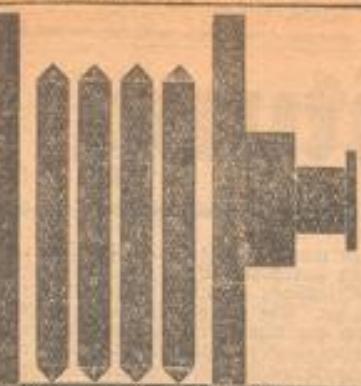
Die Lebensverhältnisse in Südkina sind teils von denen des Nordens verschieden gewesen. Im Norden besitzt man nicht jene Leichtigkeit, sich mit vollendeten Tatsachen abzufinden, und man zieht sich das Leben überhaupt ganz anders ein. Das wird durch nichts deutlicher als durch die verschledenartige Stellung der Frau. Die nordchinesische Frau

mit den Krüppelfüßen, für jede Arbeit untauglich, ist ein reines Tierstück im Leben des begüterten Mannes. Der Südkinein war der Krüppel Fuß stets unbekannt. Das Mädchen aus dem Volke mußte arbeiten wie ein Mann. Unter den Bambussträgern auf dem Bund ist ein gut Teil Frauen. Die Frauen haben sogar ein Arbeitsgebiet ganz für sich: Den Kajiverkehr auf dem Perlfluß. Das „Holt der Küsse“ in Südkina besteht seit Jahrhunderten fast ausschließlich aus Frauen, die auf dem Lande kein Auskommen finden. Frauen, die mit dem Wagen der Schiffsladen und mit dem Ueberschreiten von „Passagieren“ einen arbeitsreichen Tag haben und abends noch das Hauptquartier des Kantonier Nachtlebens stellen. So sieht in Wirklichkeit das Leben dieser Blumenstaaten aus, das die Phantasie unserer abendländischen Dichter so oft poetisch gestaltet hat.

Eine fremdenfeindliche Stimmung herrscht zur Zeit in Kanton nicht. Allerdings bestand man hier auch jetzt den Europäer anders als in den übrigen Teilen Chinas, wo man immer noch jede Gelegenheit sucht, ihm etwas zu verkaufen oder sonstwie von dem Geldsegen des reichen Fremden etwas abzubekommen. Die Kantonier Bevölkerung beachtet heute die Fremden überhaupt nicht. Wenn man durch die Kantonier Straßen geht, hat man den Eindruck, nicht gesehnen zu werden. Und auch die kleine Fremdeniederlassung, die Insel Shamien, die durch zwei Brücken mit Kanton verbunden ist, wird von Chinesen wenig besucht, obwohl sie heute freien Zutritt haben. Die Kantonier „Koncessionsstraßen“ liegen ja wesentlich anders als die der anderen Vertragsabteile. Hier ist das Territorium immer das gebildet, was es eigentlich sein sollte: Eine Niederlassung der Ausländer im Gegensatz zu den Chinesenstädtien. Denn Shamien ist gerade so groß, daß fünfhundert europäische Familien darauf wohnen können, während die weitgezogenen Grenzen des Koncessionsgebietes in Schanghai, Tientsin, Hankow usw. es allmählich in Chinesenstädtien verwandelt haben. Kanton konnte sich aus eigener Kraft entwickeln, und gerade darum wurde es die chinesischste, aber auch die modernste Stadt Chinas.

Literatur

* Rudolf Babel: „Das heimliche Volk“. Erlebnisse eines Freischärlers am Lagerfeuer und vor den Höhlen des Urwalds der Tarahumare-Indianer. Mit 8 Kartenklassen sowie etwa 150 Aufnahmen und 48 Bildern. Vorwort von Leo Frobenius. Drähten des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie. Verlag: Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin. 8. Nach Langer, durch den Krieg verschulteter Bauer bringt Rudolf Babel wieder ein Meisterwerk heraus — der Okzitanenheld, der Marokkoheld, der Schilddreher Bänder und Völker. Diesmal ist es ein Indianerroman und dazu eines von besonderem Reiz. Zum erstenmal wird von einem wissenschaftlichen Reisenden bewußt das Bildband zum Reisebuch gemacht, wird der Film angewendet zu seinem wissenschaftlichen Fortbildungsbuch, wird der Film ein Quellenwerk exakter ethnologischer Beschreibung und wissenschaftlichen Erkenntnis. Eine Weiterbildung dieses optischen Tagebuches in das Werk — das ist eine der besonderen Ursachen für die authentischste Originalität dieses Werkes. Eine zweite, und doch natürlich die wichtigste, ist der Gegenstand des Buches: Nach der Kriegs- und Inflationsepoche wieder einer der ersten Rückenschläge der deutschen geographischen und ethnologischen Forschung, und noch dazu im eignischen Arbeitsgebiet der Nordamerikaner, für die das Studium der „Athenen-Indianer“ geradezu Monopol geworden ist. Selbst für die Archäologie war es eine Ueberzeugung, daß Babel dies in Nordamerika noch ein Werk im überwachender Überblick vorfand, ein Naturvölk, das Jahrtausende verborgen hielt. Ihm, dem Ethnologen, entging es, daß Vertrauen dieses „heimlichen Volkes“ zu gewinnen und es mit seinen Gebräuchen und Bräuchen vor den undeutschsten Indianerhöppchen zu bestimmen. Es entsteht auf diese Weise ein fast vollkommenes Bild dieses der Ethnologie neue Probleme aufgeworfenen Indianerstamms — wahrscheinlich eines der letzten Reiche der Herero-Kultur, die Mexiko vor 10—12 000 Jahren erfüllt und jetzt ganz würtigen, noch heute exklusiven Orakeln und Rituale erfüllt, deren Rätsel viel tiefer liegen, als die der Vergleich mit ihnen geradeaus jugendlichen Denkmälern der Kultur Negropfle. Die Ergebnisse dieser Reise sind für die Ethnologie interessant, als die eigenartige Kultur dieser Tarahumare-Indianer — nebenbei bemerkt ein Natur-Sportvölk, ein Volk der „Kurmid“, der Weltrekord — sich ethisch nur schwer eingliedern läßt in die Indianer-Kulturen Nordamerikas. Der wissenschaftlichen Bedeutung der Forschungen wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Professor Leo Frobenius, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss, die von Babel im Film wie im Buch beschriebenen Rituale und Kulturbrauchungen zu betrachten, die von außßiger Kompliziertheit und großem Blaueckenreichtum sind. Auch die breite Geschäftlichkeit der Indianer wird der Leiter des Frankfurter Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Babel, in einem Geleitwort, gerecht in einem Geleitwort, worin er dieses Ergebnis einzuordnen versucht in das System der modernen Ethnologie. Er erklärt es für einen Genuss



Es ist da! „Photo-Jori“ JOHANNSEN & RIETMANN

E 2, 4-5 S411

Heute eröffnet!

Beachten Sie die weiteren
Inserate an dieser Stelle!

Statt besonderer Anzeige.

Unsere innigstgeliebte Mutter

Frau Josefine Schmitt geb. Hesser

ist gestern mittag im 70. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

Mannheim — den 14. Juli 1928.
Berlin,

In tiefer Trauer:

Philip Kessler u. Frau Lia geb. Schmitt

Frau Anna Burger geb. Schmitt

Rudolf Rinderspacher u. Frau Luise geb. Schmitt

Friedr. Wilh. Schmitt u. Frau Else geb. Kraatz

und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. 2 Uhr
mittags, von der Leichenhalle aus statt. *3471

Von Beileidsbesuchen wolle man abscheiden.

Statt besonderer Anzeige

geben wir Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute
treubesorgte Mutter, Frau

Magdalena Holl geb. Spiegel

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 44½ Jahren, durch einen sanften Tod erlöst wurde.

MANNHEIM (K 1, 15), den 13. Juli 1928.

In tiefer Trauer:
Friedrich Holl und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Juli
1928, nachmittags 2.30 Uhr statt.

Statt Karten.
Albert Hiller
Johanna Hiller
geb. Kaiser
Vermählte *2515
Mannheim, 14. Juli 28
Waldfriedhof, 2.

Rudolf Schreiber
Elisabeth Schreiber
geb. Schultheis
Vermählte *2515
14. Juli 1928
Wien V
Kettnerrückengasse 3
Mannheim H 7, 17

Naturwein-Versteigerung

Am Mittwoch, den 18. Juli 1928
mittags 1 Uhr im eigenen Hause versteigert der
Winzer-Verein Unglestein

ca. 30000 Ltr. 1927er Naturweinweine, aus
den besten und besten Lagen von Unglestein.

Probetag am Versteigerungstage im Ver-
steigerungsort. *2524

Lieferwagenbesitzer
die ausführliche
Mineralwasser

aufzählen können, wollen Adressen nicht
auch Preise sofort angeben bei: *2528

Peter Rixius G. m. b. H.

Mineralwasser-Spezialgroßh.

Telephon 26756, 26757.

Kaliwerke Salzdorf Aktiengesellschaft, Bad Salzdorf.

Dritte Aufforderung zum Umtausch der Stammaktien über RM. 160.

Auf Grund der d. Verordnung zur Durchführung der Vereinbarung über Goldbillionen und des Generalversammlungsbeschlusses unserer Gesellschaft vom 8. Mai 1928 fordern wir die Inhaber unserer Stammaktien über RM. 160 auf, ihre Aktien nebst den dogmatischen Gewinnanteilscheinbogen mit laufenden Gewinnanteilscheinen unter Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses

bis zum 23. August 1928 einschließlich

bei der Direction der Diagono-Gesellschaft in Berlin und deren Niederlassungen in Essen, Frankfurt a. M., Hannover, Gildeheim, Allgemeiner Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, Commerz- und Privat-Bank A.G. in Berlin und deren Niederlassungen in Essen, Frankfurt a. M., Hannover, Köln, Leipzig, Mannheim, Darmstädter und Nationalbank A. a. A. in Berlin u. deren Niederlassungen in Essen, Frankfurt a. M., Hannover, Köln, Leipzig, Mannheim, dem Bankhaus Delbrück, Schäfer & Co. in Berlin, dem Bankhaus Dings J. Dierck in Berlin, der Mitteldeutschen Creditbank in Berlin und Frankfurt a. M. u. deren Niederlassungen in Essen, Hannover, Köln, Leipzig, Mannheim, A. Schaffhausen'schen Bankverein A.G. in Köln, der Süddeutsche Diagono-Gesellschaft A.G. in Mannheim, dem Bankhaus Gräßler, Salzmann in Frankfurt a. M. während der üblichen Geschäftsstunden zum Umtausch in neue Stammaktien über RM. 100 bzw. RM. 100 einzutauschen.

Für einen eingereichten Betrag von RM. 1000 wird eine neue Stammaktie im Nominal von RM. 1000 mit Gewinnanteilschein Nr. 1 und Nr. 200 neuem Erneuerungschein ausgestellt. Soweit die Aktionsverträge besagen, die RM. 1000 nicht erreichen oder nicht durch RM. 100 teilbar sind, werden für den nicht durch RM. 100, aber durch RM. 100 teilbaren Betrag Abschläge zu rufen. RM. 100 mit Gewinnanteilschein Nr. 1 u. Nr. 200 neuem Erneuerungschein ausgetauscht.

Die nach durch RM. 100 teilbaren Beträgen sind durch entsprechende Spalten oder Verläufe bei den obengenannten Stellen abzurunden oder zur Verwertung zur Verfügung zu stellen.

Den Aktionären, die ihre Aktien dem Sammelposten angelassen haben, wird keine Provision berechnet. Dagegen ist der Umtausch prontofondstet, falls die Einreichung der Aktien an den Schaltern der obigen Städte erfolgt. An anderen Städten wird die übliche Provision in Abrechnung gebracht.

Der Umtausch der alten Stammaktien in die neuen Stücke erfolgt nach Prüfung möglichst Zug um Zug. Die alten Stammaktien über RM. 160, die nicht bis spätestens 23. August 1928 bei den vor genannten Stellen zum Umtausch eingereicht worden sind, werden gemäß § 290 HGB für kraftlos erklärt. Gleichzeitig werden solche Stammaktien für kraftlos erklärt, welche nicht in einem Betrage eingereicht werden, der die Durchführung des Umtausches ermöglicht, und nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt worden sind. Die an Stelle der für kraftlos erklärt alten Stammaktien ausgetauschten neuen Stücke werden für Steuerung der Beteiligten veraukt. Der Erlös wird nach Abzug der Kosten zur Verfügung der Beteiligten gehalten werden.

Sowohl die alten als auch die neuen Stammaktien sind an den Städten, an denen sie gehandelt werden, bis zum 12. August 1928 lieferbar, ab dann werden die Börsenvorstände die zum Umtausch eizureichenden alten Stammaktien vorzugsweise für nicht mehr lieferbar erklären.

Bad Salzdorf, den 14. Juli 1928.

Kaliwerke Salzdorf Aktiengesellschaft.

Luftkurort Langenthal „Zur Linde“

Post Wiesloch am Neckar
Bereits ruhig, Landschaftlich, Bader Pensionat, 4.000 M.
Bereitbaute Fremdenzimmer, Vorzugl. Ruhig, gute Verpflegung, Autoverbindl. Telefon. Postbüro. Bes. L. Weyrauch.

Ferienaufenthalt

finden Schüler höherer Lehranstalten in
sonnig gelegenen Landhäusern im Neckar-

Prof. Schreiner, Oberbach am Neckar.

5484

Seltener Gelegenheitskauf!

160 cm hohe Herrenzimmer

aus eig. Fabrikation in Reicholzheim.

Bibliothek

Stahl, voll gearbeitet. Klavier-
hand und Schnitzerei

1 Diplomat

mit 4 englischen Zügen 9180

1 runder Tisch (Platzfuß)

1 Schreibtisch mit Leder

2 Stühle mit Leder

Gesamtpreis 695.- RM.

10 Jahre Garantie.

Anton Octzel P 3. 12

Eig.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:

13/25 PS Studebaker Personenwagen

auch als Lieferwagen geeignet. 8378

Schwarzwalderwerke Lanz

Mannheim, Emil Heckelstr. 38

Opel - Lieferwagen

8/20 PS, 1½ Tz., mit geschlossenem Kofferaufbau, für leichtere Verwendung noch gut geeignet, billig zu verkaufen bei

Estol-Akt.-Ges. Mannheim-Industriehafen

Friesenheimerstraße 12a.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:

13/25 PS Studebaker Personenwagen

auch als Lieferwagen geeignet. 8378

Schwarzwalderwerke Lanz

Mannheim, Emil Heckelstr. 38

Opel - Lieferwagen

8/20 PS, 1½ Tz., mit geschlossenem Kofferaufbau, für leichtere Verwendung noch gut geeignet, billig zu verkaufen bei

Estol-Akt.-Ges. Mannheim-Industriehafen

Friesenheimerstraße 12a.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:

13/25 PS Studebaker Personenwagen

auch als Lieferwagen geeignet. 8378

Schwarzwalderwerke Lanz

Mannheim, Emil Heckelstr. 38

Opel - Lieferwagen

8/20 PS, 1½ Tz., mit geschlossenem Kofferaufbau, für leichtere Verwendung noch gut geeignet, billig zu verkaufen bei

Estol-Akt.-Ges. Mannheim-Industriehafen

Friesenheimerstraße 12a.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:

13/25 PS Studebaker Personenwagen

auch als Lieferwagen geeignet. 8378

Schwarzwalderwerke Lanz

Mannheim, Emil Heckelstr. 38

Opel - Lieferwagen

8/20 PS, 1½ Tz., mit geschlossenem Kofferaufbau, für leichtere Verwendung noch gut geeignet, billig zu verkaufen bei

Estol-Akt.-Ges. Mannheim-Industriehafen

Friesenheimerstraße 12a.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:

13/25 PS Studebaker Personenwagen

auch als Lieferwagen geeignet. 8378

Schwarzwalderwerke Lanz

Mannheim, Emil Heckelstr. 38

Opel - Lieferwagen

8/20 PS, 1½ Tz., mit geschlossenem Kofferaufbau, für leichtere Verwendung noch gut geeignet, billig zu verkaufen bei

Estol-Akt.-Ges. Mannheim-Industriehafen

Friesenheimerstraße 12a.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:

13/25 PS Studebaker Personenwagen

auch als Lieferwagen geeignet. 8378

Schwarzwalderwerke Lanz

Mannheim, Emil Heckelstr. 38

Opel - Lieferwagen

8/20 PS, 1½ Tz., mit geschlossenem Kofferaufbau, für leichtere Verwendung noch gut geeignet, billig zu verkaufen bei

Estol-Akt.-Ges. Mannheim-Industriehafen

Friesenheimerstraße 12a.

Verkäufe

Billig zu verkaufen:

13/25 PS Studebaker Personenwagen

auch als Lieferwagen geeignet. 8378

Schwarzwalderwerke Lanz

Mannheim, Emil Heckelstr. 38

Wirtschafts- und Handelszeitung

Planwirtschaft in der Volksernährung?

Von Georg Haller, Mannheim

Die süddeutsche Auffassung

In Süddeutschland wird die neuzeitliche Verhinderung der öffentlichen Hand, wie sie jetzt in der Getreidehandels- und Mühlenindustrie zum Ausdruck kommt, mit großer Beunruhigung aufgenommen werden. Man kann wohl verstehen, daß die Schwergruppe und die ihr verbündeten Banken dieses Gesetz gern gewollt haben, zerstört sich aber verabschließend des Nachts, was die halbstaatlichen Banken dann veranlaßt haben kann, sich am Getreidehandel und an der Mühlenindustrie zu beteiligen. Die höheren versteuerten Begründungen, die allerdings einseitig von der Schwergruppe bestimmt zu sein scheinen, während sich ja die Banken selbst noch nicht eingehender geäußert haben, und die, wie auch die Ausweitung des Herrn Minister's, außerordentlich unzulänglich sind, lassen eigentlich nur die Vermutung an, daß das Reich auf dem Umweg über seine Banken Einfluß auf die Gestaltung der Weizenpreise preise zu nehmen wünscht. Es erscheint daher angebracht, diese Möglichkeit einmal näher zu untersuchen.

Da heißt es zunächst einmal, der Anteil der Schwergruppe an der deutschen Weizenernte habe vor 1914-15 v. d. der deutschen Gesamtmenge an Weizen, Dörrhülsen ist ein großes Brüderzeichen zu sehen. Bei der Konstruktion dieser Beteiligungsmaßnahmen für das deutsche Weizenerntehaus hat die Schwergruppe offenbar ihre ganzen Umstände zusammengezogen und zwar den Anteil der von ihr beherrschten Mühlen nebst deren Betrieben und anderem die Umfänge aus ihrer kommissionsähnlichen Verbindung bei der Vermittlung vom Auslande an die Mühlen. Selbst wenn die Gruppe dann nachweisen könnte, daß ihr Anteil im letzten Jahr so und so viel Prozent der deutschen Weizenernte ausgemacht haben sollte — was aber erst zu beweisen wäre — so wäre das immer noch eine Verhinderung, die keinen belastenden Wert haben kann, einen solchen vielmehr nur dann hätte, wenn die Gruppe einen Einfluß auf die gesamte deutsche Getreidebevorrat, aus ihrer freien Entwicklung heraus, ausüben könnte. Eine solche freie Entwicklung oder nicht bei ihr, sondern wird durch die hier ergebende, jeweils vorliegende Notwendigkeit der Beteiligung bestimmt werden, doch die Angaben über den Anteil an der deutschen Weizenernte sprechen dafür, daß die Angaben über den Anteil an den Getreide- und Mehlkonzernen nicht wahr sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben. Es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Wenn man überhaupt geneigt ist, die Beteiligung am deutschen Weizenerntehaus als unmöglich zu betrachten, so kann hierbei jene die Schwergruppe wohl nur die Geschäftsgüte des deutschen Weizenerntehaus durch ihre Hände gehen läßt, in der Lage ist den Weizenerntekräften zu beeinflussen. Diese Gewissheit muß für die Regierung nach den bisher verordneten Maßnahmen bedeutungsvoll gewesen zu sein. Zieht man hinsichtlich Man man doch zweierlei unterscheiden: Selbst bei der Einfluß für die eigenen Märkte in den Schwerzonen nicht in der Lage, nach eigenem Erwissen den Zeitpunkt zum Kauf zu bestimmen, sondern er ist von den Weizenerntekräften abhängig und muß sich für seine Weizenerntekräfte zum gleichen Zeitpunkt durch Weizenerntekäufe bedienen. Andernfalls würde er eine Weizenspekulation machen. Folgerichtig würde er umgekehrt, wenn er den Zeitpunkt für richtig hält Weizen zu kaufen ohne Weizenerntekäufe zu verkauft eben eine Hausespekulation machen.

Die Richtigkeit solid geleiteter Spekulationsberufe aber darauf, bei Weizenerntekäufen Weizenerntekäufe zu kaufen zu handeln. Daraus geht klar hervor, daß die Schwergruppe nicht nach eigenem Erwissen den Zeitpunkt für den Kauf zu bestimmen, die Einfluß bestimmen kann.

Noch viel schärfer tritt dies im Kommissionsgeschäft hervor, welches die Schwergruppe allerdings in großem Umfang an die Mühlen und an den Handel macht. Der Zeitpunkt der Rücknahme im Auslande wird zweifellos lediglich bestimmt durch die Entwicklung der Mühlen und des Handels, nicht von der Schwergruppe. Nur wenn sie eigene Spekulation betreiben sollte, und nur dann allein, in einer Ausgangssituation in der Lage, den Zeitpunkt für den Kauf nach eigenem Erwissen zu bestimmen. Zusammenfassung aber erhebt, daß die Einmischung der Schwergruppe auf den Weltmarkt leicht bei der Ausgewidigung einer jeden Beteiligungsmöglichkeit dies aber, wie gezeigt, nur ihre Richtigkeit nachzuweisen wäre, weil sie im Getreidehandel wie in Mühlenbetrieb ebenfalls zweifellos bestätigt, keinesfalls irgendwie in die Wege läßt!

Wenn man der Transaktion den bisher angekündigten Sinn unterstellt und nicht annimmt, daß die Schwergruppe und die ihr verbündeten Banken lediglich den geschäftlichen rückigen Moment erfaßt und ihre zusammengefassten Mühlenketten von Weizenerntekräften, deren Kapazität kaum voll ausgenutzt wurde, zu einem günstigen Kurs kauft, kann leicht von 180-190 v. d. an den Markt als solchen Märkte abgeschnitten haben, so wäre weiterhin bestätigbar, daß die Schwergruppe (hier: Regierung-Gruppe) die deutsche Ernte vorwenden läßt, um die Getreidegruppe in der Lage, den Zeitpunkt für den Kauf nach eigenem Erwissen zu bestimmen. Zu sammenfassung aber erhebt, daß die Einmischung der Schwergruppe auf den Weltmarkt leicht bei der Ausgewidigung einer jeden Beteiligungsmöglichkeit dies aber, wie gezeigt, nur ihre Richtigkeit nachzuweisen wäre, weil sie im Getreidehandel wie in Mühlenbetrieb ebenfalls zweifellos bestätigt, keinesfalls irgendwie in die Wege läßt!

Wenn man der Transaktion den bisher angekündigten Sinn unterstellt und nicht annimmt, daß die Schwergruppe und die ihr verbündeten Banken lediglich den geschäftlichen rückigen Moment erfaßt und ihre zusammengefassten Mühlenketten von Weizenerntekräften, deren Kapazität kaum voll ausgenutzt wurde, zu einem günstigen Kurs kauft, kann leicht von 180-190 v. d. an den Markt als solchen Märkte abgeschnitten haben, so wäre weiterhin bestätigbar, daß die Schwergruppe (hier: Regierung-Gruppe) die deutsche Ernte vorwenden läßt, um die Getreidegruppe in der Lage, den Zeitpunkt für den Kauf nach eigenem Erwissen zu bestimmen. Zu sammenfassung aber erhebt, daß die Einmischung der Schwergruppe auf den Weltmarkt leicht bei der Ausgewidigung einer jeden Beteiligungsmöglichkeit dies aber, wie gezeigt, nur ihre Richtigkeit nachzuweisen wäre, weil sie im Getreidehandel wie in Mühlenbetrieb ebenfalls zweifellos bestätigt, keinesfalls irgendwie in die Wege läßt!

Wenn man der Transaktion den bisher angekündigten Sinn unterstellt und nicht annimmt, daß die Schwergruppe und die ihr verbündeten Banken lediglich den geschäftlichen rückigen Moment erfaßt und ihre zusammengefassten Mühlenketten von Weizenerntekräften, deren Kapazität kaum voll ausgenutzt wurde, zu einem günstigen Kurs kauft, kann leicht von 180-190 v. d. an den Markt als solchen Märkte abgeschnitten haben, so wäre weiterhin bestätigbar, daß die Schwergruppe (hier: Regierung-Gruppe) die deutsche Ernte vorwenden läßt, um die Getreidegruppe in der Lage, den Zeitpunkt für den Kauf nach eigenem Erwissen zu bestimmen. Zu sammenfassung aber erhebt, daß die Einmischung der Schwergruppe auf den Weltmarkt leicht bei der Ausgewidigung einer jeden Beteiligungsmöglichkeit dies aber, wie gezeigt, nur ihre Richtigkeit nachzuweisen wäre, weil sie im Getreidehandel wie in Mühlenbetrieb ebenfalls zweifellos bestätigt, keinesfalls irgendwie in die Wege läßt!

Der Richtigkeit solid geleiteter Spekulationsberufe aber darauf, bei Weizenerntekäufen Weizenerntekäufe zu kaufen zu handeln. Daraus geht klar hervor, daß die Schwergruppe nicht nach eigenem Erwissen den Zeitpunkt für den Kauf zu bestimmen, die Einfluß bestimmen kann.

Sog zum Monopol eingeschlagen worden ist und daß man der weiten Gestaltung der Dinge mit äußerstem Mißtrauen entgegenstehen muß.

* Das Berliner Getreide- und Produktionshandel protestiert. In einer Befürchtung des Vereins Berliner Getreide- und Produktionshandels e. V., zu der Vertreter einer Reihe etlicher Firmen des Handels und der Mühle zugezogen worden waren, ist einstellig in größter Weise Protest gegen erhoben worden, daß bei der bekannten Schwertransaktion mit Hilfe der öffentlichen Hand der Mühlen- und dem Handel über Getreide gleichzeitig unvergütet werden soll. Im Zusammenhang mit dieser Transaktion werden nicht gelogen, daß die Mühlenbetriebe, den Mühlenhandel, sei es bei der Einfluß, oder bei der Ausfuhr zu kontingentieren. Als Endow wird somit damit nur die Beliebigkeit der zwangsweisen Gewirtschaftung des Getreides von amtlicher oder privater Seite gemeint sein.

Berlin-Karlsruher Industrie-Werke AG.

Eine Verwaltungswiderierung an die Oppositio

Die Verwaltung gab gestern, also einen Tag vor der Öffnung einer Sitzung ab, in der es u. a. heißt: Die Anteile der Firma Spurkamp, die die Beteiligung 1927 unter Berhaltung des Vortrags von 940 000 RM nach ordentlichen Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen noch einen Betrag von etwa 100 000 RM aufzuweisen wird, ist aufzulösen. Der ausgemessene Fabrikationsgewinn beträgt 2 122 046 RM. Nach Abzug von Abschreibungen auf Gebäude von 200 000 RM und ordentlichen Abschreibungen auf Maschinen von 201 425 RM sowie nach Abzug von der Handlungskapital von 1 256 804 RM bleibt ein durchmäßiger Reingewinn von 225 210 RM, der aber nur ein schändbare sei, weil Verhältnisse bei der Firma eingetreten sind, die eine andere Bewertung der Aktien erfordern, als möglich ist, so eine Zusammenlegung kann nicht stattfinden.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen Vermutungen Anlaß geben, es handelt sich bei der deutschen Weizenernte nicht um etwas Bestimmtes, sondern um einen von allen möglichen Einflüssen, insbesondere der Witterung, bedingten Vorgang. Die Beteiligung der Getreidekommission (Hugo Meyer), die wiederholzt zur Zusammenlegung ihres Aktienkapitals gezwungen war, zeigt auch, daß das Angenom für das wünschenswerteste sein würde, man mal bei ihr verlässt und daß die Gewinnabteilung im Getreidegebiet von ihr mit großen Opfern erkannt worden ist.

Was das Grundstücks- und Gebäudesatz an betrifft, so sei auf den Aufschlusswert von 4,87 Mill. niemals eine Abschreibung vorgenommen worden. Die für industrielle Zwecke bestimmten Grundstücke umfassen einen Flächenwert von 1 000 000 qm, davon bediente Fläche 898 000 qm, während 8 122 000 qm landwirtschaftliches Gelände stehen, dessen Bewertung vom Aufschluß abhängt. Die Angabe, daß die Gruppe einen Anteil an den Mühlen an der deutschen Weizenernte lebenslang sein müssen, und zu solchen

ALHAMBRA

Ein hübsches Mädel
ein fescher Leutnant
ein tollpatschiger Bursche
und andere prachtvolle
Typen entfesseln
endlose Stürme
der Heiterkeit

in dem Groß-Lustspiel:

Das Spreewaldmädel

mit
Cläre Rommer, Fred Söhl
Vera Engels, Teddy Bill
u. a. m.

Hierzu der spannende
Piraten- u. Mädchenhändler-
Großfilm:

Das Sündenschiff

Die geheimnisvollen Taten
eines berüchtigten Agenten
in 5 Akten.

Beginn 3 Uhr

Angenehm kühler Aufenthalt

SCHAUBURG

Nur noch
heute Samstag
und
morgen Sonntag
haben Sie Gelegenheit, sich
das pompöse Filmwerk:

**Die letzten Tage
von Pompeji**

anzusehen!!

Drei Künstler von Ruf ver-
körpern die Hauptrollen:

Bernhard Götzke
Maria Corda
Victor Varkony

Beiprogramm!

Beginn 3 Uhr.
Sonntags 2 Uhr.

Angenehm kühler Aufenthalt

Supremaphon

MOHNEN, N 4, 18

Ia. Oberbettten

Damen Decken Steppdecken Kissen
Bettfedera alle Sorten Kleine Anzahlung, 5 Mk. wöchentlich,
Vertreterbesuch jederzeit. Zuschr. unter Y O 134 an die Geschäftsstelle.

© 1928

500

100

150

200

250

300

350

400

450

500

550

600

650

700

750

800

850

900

950

1000

1050

1100

1150

1200

1250

1300

1350

1400

1450

1500

1550

1600

1650

1700

1750

1800

1850

1900

1950

2000

2050

2100

2150

2200

2250

2300

2350

2400

2450

2500

2550

2600

2650

2700

2750

2800

2850

2900

2950

3000

3050

3100

3150

3200

3250

3300

3350

3400

3450

3500

3550

3600

3650

3700

3750

3800

3850

3900

3950

4000

4050

4100

4150

4200

4250

4300

4350

4400

4450

4500

4550

4600

4650

4700

4750

4800

4850

4900

4950

5000

5050

5100

5150

5200

5250

5300

5350

5400

5450

5500

5550

5600

5650

5700

5750

5800

5850

5900

5950

6000

6050

6100

6150

6200

6250

6300

6350

6400

6450

6500

6550

6600

6650

6700

6750

6800

6850

6900

6950

7000

7050

7100

7150

7200

7250

7300

7350

7400

7450

7500

7550

7600

7650

7700

7750

7800

7850

7900

7950

8000

8050

8100

8150

LANDAUE R

vom. WERTHEIMER-DREYFUSS
gegenüber dem Rosengarten

Saison-Ausverkauf

Feinste Qualitäten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Offene Stellen

Mesige Bezirksdirektion nicht jüngerer, tüchtiger Versicherungsbeamten

Niedrige Angebote mit Gehaltsangabe
erbeten unter Z.W. 187 a. d. Geschäftsst.

Vertreter gesucht

son leistungsfähiger Fabrik für den provisio-
nellen Verkauf von erstklassigen Ob- und
Gemüsekonserven, Marineladen, Seelen und
Fruchtkonfitüren, sowie Senfzurken. Em 72

Angebote unter S.T. 5377 befördert Rudolf
Kosse, Stuttgart.

Tüchtiger Vertreter

bei in Kolonialwaren- und Delikatess-
geschäften bereits bestens eingeführt ist
zum Vertrieb von Spezial-Gläsern von
leistungsfähiger Spezial-Gläserfabrik Süd-
deutschland per sofort gesucht. Angebote mit
Abbildung u. Lebenslauf erbeten unter
M.C. 287 an Ann.-Urged. Heinr. Höller,
Frankfurt a. M. 53880

Zum Kundenbesuch in Mannheim
und Umgebung wird.

feissiger jüngerer oder älterer Herr

der einigermaßen die Handelskunst
kennt, zum Eintritt sofort oder später
in angenehme Position gesucht.
Angebote erbeten unter O.G. 118 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Buchhalter

nicht über 22 Jahre, perfekt in Steganographie,
Maschinenschreiben und Buchhaltung, zum
sofortigen Eintritt gesucht. Maschinenschreib-
maschinen und Steganographie Bedingungen.
Angebote unter C.O. 125 an die Geschäftsst.
stelle dieses Blattes. 53888

Junger, tüchtiger

Kaufmann

aus der Manufakturwaren- oder
Konfektionsbranche gesucht.

Eng. & Herm. Herbst
Mannheim

53889

Die Deutsche Kranken-Versicherungs-
A.-G., welche ihren nichtkranken
Mitgliedern für das Jahr 1927
viele 80% (achtzig) Prozent
dergewinnberechtigten Jahres-
prämie zurückvergütet hat,

auch für die bereits vorliegenden
Nachmeldungen für die Pfalz und
Nordbaden noch einige Vertreter
gegen Fixum und Provision. Es kommen
jedoch nur arbeitsfreudige und
best beleumundete Herren in Frage.
Bezirksdirektion für Nordbaden u. Pfalz
Mannheim, N. 5, Nr. 7, Teleph. 26954

Miet-Gesuche

Gesucht kleineres Büro Raum

Angeb. m. Preisang.
u. N.M. 50 an Gesch.

*53284

Beschlagsnahmefreie 2 Zimmerwohnung

parierte, neufrisch, wo
man einen Damen-
friseursalon einrichten
kann.

*54250

Angeb. m. O.A. 1
an die Geschäftsstelle

Suche im ang. Hause
leeres ger. Zimmer

Angeb. m. O.B. 5
an die Gesch.

*53290

Angeb. m. Mann
sucht eins. möbl. Zimmer
ob. Wandarie in ruh.
Hause.

*54265

Angeb. m. Preis u.
O.D. 118 an d. Gesch.

*53290

Da. Herr sucht zum 1.
s. einz. ruh. gelegen.

Zimmer

ruh. mit teilw. Pers.
Angeb. u. B.R. 103
an die Gesch. *53306

mit gut. Raum, an
1. Seitl. sel. Raum.
Witlofplatz 5.

Tel. 22 000. *53280

Anständ. Mädchen

mit Säng. 1. Büffel
u. Haushalt sofort
gesucht.

*54268

Wohnhaus Maxim.
B. 2. 4.

*53294

Ehr. fl. Mädchen

für Hausarbeit sofort
gesucht. Schneider.
Bäckerei, G. 7. 8.

*53293

G 7. 1. 1 Treppe links

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. *54260

Schön möbl. Zimmer

dr. a. Rhein, 1. ob.
1. Aug. zu v. Enders.
Schneiderviertel. 20.

*54259

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. *54261

Waldortstraße 2.
2. Stad.

Frdl. möbl. Zimmer

mit elektrisch. Licht zu
vermieten. *54263

Einf. möbl. Zimmer

zu vermieten. *54260

Vorburgstraße 20.

2. Stad.

Gut möbl. Zimmer

bis 1. Aug. zu verm.

5. Steinborn, Stein-
bammstr. 20. *53281

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. *53287

G. 4. 18. 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. *54265

Niedel, T 8. 12. am
Hirschelbad.

Gut möbl. Zimmer

per sofort zu ver-

mieten. *54255

S. 1. 1 Treppe. Infos

Gute gut möbl. Zimmer
mit el. L. u. Balk. an
bernsäss. Herren oder

Dame, sel. zu verm.

Uhländchen, 42. 1 Tr. W.

*54254

Groß. schön möbliert.

Z Y M M E R

mit elektr. Sicht ab

vermietet. *54260

R. 7. 4. 2 Tr. Infos.

*53290

Die Ankündigung niedriger Möbelpreise

wie Sie solche täglich lesen, können einem überlegten Käufer nichts besagen. Er kann daraus nicht erschließen, ob es sich nicht um geringwertige Möbel handelt, für die auch der niedrigste Preis zu hoch ist. Wir führen derartige Ware nicht u. überlassen deren Vertrieb anderen Geschäften.

Was Sie aber suchen und bestimmt nicht überall finden - nämlich formenschöne Qualitätsmöbel bei absoluter Billigkeit - das bieten wir Ihnen in großer Mannigfaltigkeit. Trotz alledem brauchen Sie für unsere guten Möbel, die Ihnen jahrzehntelang in jeder Hinsicht Freude bereiten sollen, kaum mehr auszugeben, da uns unser enorm großer Umsatz eine denkbar niedrige Preiskalkulation ermöglicht. Sie finden bei uns z. B. eine Küche, echt pitchpine, für Mark 245.-; ein Schlafzimmer, echt Eiche, für Mark 595.-; ein Speisezimmer, echt Eiche, für Mark 600.-; ein Herrenzimmer, echt Eiche, für Mark 590.-. Gewiß Preise, welche auch ein Käufer, dem nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen, anlegen kann und sind wir zudem noch bereit, Ihnen durch erleichterte Zahlungsweise entgegenzukommen. Aber nicht nur in den erwähnten Preislagen liegt unsere Leistung, auch der Käufer mit den größten Ansprüchen kann bei uns befriedigt werden, er findet in mittleren und höheren Preislagen gleichfalls eine fast unüberschbare Auswahl. Diese Tatsachen sollte jeden Möbelkäufer veranlassen, vor Einkauf eine zwanglose unverbindliche Beichtigung unserer Ausstellung vorzunehmen.

Möbel-Graff

Das Haus für gediegene Wohnungs-Einrichtungen
Permanente Möbelausstellung in 8 Stockwerken! Fahrstuhl nach allen Etagen!

Qu 7, 29 Mannheim nur Qu 7, 29

5 Minuten vor Wassersturm

Bitte genau auf Hausnummer achten!

Großer Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug in:

Lacke, Farben, Pinsel u. Putzartikel

zu billigsten Preisen.

August Spangenberg, K 1, 3

Wien

Unterricht

Abendkurse

in Einheitsfachschule, mit

Rechtschreibung, Quar-

telese für vier Tage

wegen Krankheit ab-

zugeben. Antragen

unter C.S. 129 an die

Geschäftsstelle. 2023

Das gute preiswerte

Piano

zu günstigen

Bedingungen bei

Pfeiffer

Planohaus

Mannheim, N 2, II

2741

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. *53287

G. 4. 18. 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. *54265

Niedel, T 8. 12. am

Hirschelbad.

Gut möbl. Zimmer

per sofort zu ver-

mieten. *54255

S. 1. 1 Treppe. Infos

*54254

Groß. schön möbliert.

Z Y M M E R

mit elektr. Sicht ab

vermietet. *54260

R. 7. 4. 2 Tr. Infos.

*53290

Schuhes schneller und besser putzen
können als bisher das ist Fortschritt!

Deshalb Effax-Creme

mit Gutschein verwenden, Zeit und

Geld sparen!

Vermischtes

Deutscher

Schäferhund

entlaufen 6 Monate

älte. Ausgesch.

für beide Alte. Brech.

Gundenheimer Döhre.

2021

Diese
Effax-Bürste

als Anerkennung für die
fortschrittliche Haarspülerei
von der Effax-Fabrik